50 Jahre

SEKTION TÖLZ DES DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

E
334

Bad Tölz und die Isarwinkler Berge

50 Jahre Sektion Tölz

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

Verfaßt von

Studienrat W. Schmidt, Bad Tölz

Herausgegeben zum 50jährigen Sektions-Jubiläum von der Sektion Tölz des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins
Druck: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Tölzer Kurier, Bad Tölz

8 E 334

Alpenvereinsbücherei
D. A. V., München

63 922

Am 9. Dezember 1931 vollendete die Sektion Tölz des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins das 5. Jahrzehnt ihres Bestandes. Lange vorher war beraten und geplant worden, um das Jubelfest gebührend und würdig zu begehen, aber widrige Umstände vereitelten die Ausführung. So treten wir erst gegen das Ende ihres 51. Lebensjahres glückwünschend vor die Jubilarin. Zu den Festtagsgaben soll auch diese bescheidene Geschichte der Sektion gehören. Wohl sind fünfzig Jahre noch kein geschichtlicher Zeitraum, wieviel sie aber doch im Leben eines Vereines bedeuten können, vermag der zu erkennen, der Blatt um Blatt dicker Chronikbände zu sich sprechen läßt. Manche Hand, die daran geschrieben, hat längst die Feder für ewig weg gelegt, aber noch erzählt jede Zeile von stets neuer Bereitschaft sich für eine edle Sache einzusetzen, von bewundrungswürdiger Opferwilligkeit, ehrfürchtiger Demut vor der Göttlichkeit der Natur, von stolzer Freude, von hartnäckig bekämpfter Sorge, von Arbeit, immer wieder von Arbeit, die im einzelnen manchmal bescheiden erscheinen mag, in langen Jahrzehnten jedoch zu einer Leistung sich auftürmt, welcher der Berichterstatter, durch Zeit und Raum beschränkt, nicht mehr gerecht zu werden vermag. Diese Arbeit und die selbstlose Gesinnung, in der sie getan wurde, ist das eigentliche Erbe der fünfzig Jahre. Nicht ihren Ablauf, sondern das, was sie erfüllt hat, gilt es zu feiern. Wenn Söhne und Enkel das Erbe der Väter kennen, werden sie es im rechten Geiste verwalten und mehren, werden sie wie jene der hehren Schönheit unserer Bergwelt dienen und dem Volke, dessen treu zu hütender Schatz sie ist.

Gründung der Sektion

Wie vielerorts, so hatten auch in Tölz schon vor der Gründung alpiner Vereine sich Bergsteiger und Bergfreunde gefunden, welche den Boden für die zukünftige Sektion bereiteten. Am 12. April 1874 versammelten sie sich auf einem grünen Hang am Kalvarienberg und beschlossen einen „Turner-Alpenklub Tölz" ins Leben zu rufen, in dessen Namen sie ihre doppelte Begeisterung für die edle Sache Jahns und die Alpenwelt zum Ausdruck brachten. Es waren ja fast ausschließlich Mitglieder des hiesigen Turnvereins, die eine Woche später in einer Bildhauerwerkstätte die ersten Satzungen festlegten und dann ihre Wanderungen und Fahrten in die Berge des Isarwinkels, aber auch weit hinein in die Zentralalpen ausführten.

1873, ein Jahr vor der Gründung des „Turner-Alpenklubs Tölz", war ein Mitglied der Sektion München nach Tölz übergesiedelt, Anton Krettner. Mit Gmeiner und Hösler wurde er der Begründer der Sektion Tölz des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, welche am 9. Dezember 1881 im Gasthof zum Kolberbräu von 35 Mitgliedern aus der Taufe gehoben wurde. Noch im Laufe des ersten Vereinsjahres erhöhte sich die Mitgliederzahl auf 52.

Das Sektionsgebiet

Ueber die ursprüngliche Ausdehnung des Betätigungsgebietes der Sektion — von Sektionsgebiet im heutigen Sinne war damals noch nicht die Rede — wissen wir nichts Bestimmtes. Im allgemeinen kann man die bayerischen Berge zwischen Loisach im Westen, Tegernseer- und Achental im Osten als solches bezeichnen, doch drängte die Arbeitsfreude der jungen Sektion weit darüber hinaus. Noch heute künden alte Markierungen in Tirol davon. Als dann neugebildete Schwestersektionen im bayerischen Oberland sich am Wettbewerb alpiner Tätigkeit beteiligten, wurde ihnen der eine oder andere Gebietsteil überlassen. Daß es oft nicht leichten Herzens, aber im Geiste echter Bergkameradschaft doch geschah, ehrt die Verzichtenden.

1891, also 10 Jahre nach der Gründung der Sektion, wurde mit der Sektion München vereinbart, daß sämtliche

Berge des Bezirksamtes Tölz mit Ausnahme des Herzogstandes als Tölzer Tätigkeitsgebiet gelten sollten. Die Herzogstandzugänge hatte die Sektion München übernommen.

Im Jahre 1903 wurden an die Sektion Tutzing der Kesselberg, die Jocheralpe und die Glaswand, sowie die westliche Seite der Benediktenwand abgetreten. Auch weiterhin wurde das Arbeitsgebiet der Sektion Tölz immer mehr eingeengt. Der Taubenberg wurde Eigentum der Stadt München, der Münchner Alpenklub „Edelraute" nahm die Roßsteinwege in seine Obhut, der Verschönerungsverein Lenggries die Brauneckwege. Durch eine Vereinbarung der Sektionen Schwaz, München-Oberland und Tölz, welche als Grenze ihres Arbeitsgebietes eine von Hinterriß in östlicher Richtung zum Nordende des Achensees verlaufende Linie festlegte, verblieben unserer Sektion Schafreuter, Thorjoch, Stierjoch, Lubenwände, Lärchkogel und Demmeljoch.

1909 ersuchte die neugegründete Sektion Lenggries um Ueberlassung eines Arbeitsgebietes aus dem Gebiet der Sektion Tölz. Nach eingehender Beratung wurden an die Nachbarsektion Kampen, Seekar, Geigerstein und Brauneck bis zum Stein abgegeben. Zu einer Abtretung des weiter verlangten Gebietes Fockenstein, Saurüssel und Längental konnte man sich nicht entschließen.

Am 9. 6. 1910 war eine Mitteilung an die Sektion Tegernsee notwendig geworden, daß der Roßstein von der Tölzer bezw. Lenggrieser Seite bis zum Spitz einschl. Kreuz nach wie vor Arbeitsgebiet der Sektion Tölz sei und bleibe.

Die Generalversammlung des Jahres 1912 lehnte einen Antrag der Sektion Wolfratshausen auf Abtretung des Schafreutergebietes ab.

Zu den Nachbarsektionen Lenggries und Wolfratshausen, welche sich nicht zufrieden geben wollten, kamen nach dem Weltkriege noch weitere Bewerber um bisheriges Tölzer Gebiet: die Sektion Isartal in Grünwald, der Alpine Skiklub und die Sektion Oberland. Die Sektion Alpiner Skiklub hatte sich auf der Platte mit Unterstützung des Vorstandes der Sektion Lenggries einen Platz für ein Unterkunftshaus gekauft.

Der Vorstand der Sektion Tölz war zwar der Ansicht, daß das Sektionsgebiet von Tölz zu groß sei und daß man sich deshalb auch im Interesse des Fremdenverkehrs in unse-

rem Bezirke mit dem Gedanken an Abtretungen abfinden solle, trotzdem wurde aber in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 29. Dez. 1919 folgende Resolution gefaßt:

„Die heutige außerordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Tölz verwahrt sich entschieden gegen eine etwaige Ueberweisung aus deren Arbeitsgebiet im Faller Gebirge zwischen Isar—Eisbach—Riß an die Sektion Isartal unter Hinweis darauf, daß die Sektion Tölz von der angeblichen Zuweisung an die Sektion Isartal durch den Hauptausschuß nicht verständigt wurde."

Die Sektion Lenggries verlangte das ganze Gemeindegebiet von Lenggries, die Sektion Isartal das Schafreutergebiet, die Sektion Oberland die von der Sektion Tölz bearbeiteten Achenseerberge, insbesondere das um das Schleimsjoch liegende Berggebiet.

Da die Sektion Tölz allein zu schwach war um ihre Forderungen durchzusetzen, war sie bemüht die umliegenden Gebirgssektionen zu veranlassen, daß sie sich zum Schutze ihrer Belange gegen die hauptstädtischen großen Sektionen und zur energischen Geltendmachung ihrer Interessen im Hauptverein nach Möglichkeit zusammenschlossen. — Die Sektionen Tölz, Tegernsee, Wolfratshausen, Starnberg einigten sich schon 1920 auf einheitliche Richtlinien. Die Sektionen Tutzing und Lenggries behielten sich nähere Stellungnahme vor.

Am 5. März 1921 wurde der von der Sektion Tölz angeregte

Sektionsverband

unter dem Namen „Arbeitsgemeinschaft der Alpenvereinssektionen des bayerischen Oberlandes" ins Leben gerufen. Es traten sofort bei die Sektionen Miesbach, Tegernsee, Tölz, Tutzing, Lenggries, Wolfratshausen, Starnberg, Weilheim, Murnau. Weitere Sektionen stellten ihre Mitarbeit in Aussicht. Der neue Verband faßte den Plan einen „oberbayerischen Höhen- und Gipfelweg" vom Inn bis zum Lech zu schaffen und durch einen kleinen Führer bekannt zu machen.

In dem „neuen Gebiet" um Mondschein- und Schreckspitze sollte rasch markiert werden, damit es nicht verloren gehe. Uebrigens war schon 1919 in den Achenseerbergen (Dürrachtal, Bächental, Juifen, Schleimsjoch, Mondscheinspitze) markiert worden. Nach Zustimmung der Gemeindebehörde Jachenau wurde 1921 an die Ortsgruppe München des Touristenvereins „Die Naturfreunde" ein Teil des um den Hochkopf liegenden Gebietes zwischen Jachenau, Walchensee und Isar abgetreten, welches vor langen Jahren von Tölz aus mit einer inzwischen verfallenen Markierung versehen worden war.

Im Mai des gleichen Jahres kam dann eine endgültige Einigung mit der Sektion Oberland über das Vorkarwendel und eine vorläufige mit der Sektion Lenggries zustande. Erstere zeigte unter der Führung von Ministerialrat Sotier großes Entgegenkommen und überließ einen Teil des Arbeitsgebietes an Tölz. Letztere erhielt, nachdem sie ihre Zustimmung zu den Grenzen im Vorkarwendel gegeben, das Gebiet rechts der Isar vom Geigerstein bis zur Hochalm, während eine weitere Abtretung in der Benediktenwand-Gruppe abgelehnt wurde. Der Sektion Lenggries wurde zur Aufgabe gemacht, daß sie das abgetretene Gebiet niemals an andere Sektionen oder sonstige Vereinigungen weitergebe. Am 30. 3. 1922 werden die Abtretungen an Lenggries folgendermaßen umschrieben: das ganze Gebiet rechts der Isar vom Zollhaus Fall bis zur Steinbachbrücke, die Südseite der Benediktenwand bis zur Gipfelhütte bezw. bis zur Tutzinger Gebietsgrenze, letztere ein unersetzlicher Verlust in Hinblick auf die spätere wintersportliche Bedeutung des Benediktenwandzuges.

Die Sektion Isartal München hatte, wie aus Zeitungsberichten bekannt wurde, kurz nach ihrer Gründung im Jahre 1918 ein Gebiet als ein von ihr in Besitz genommenes beim Hauptausschuß in Wien angemeldet, welches das ganze Vorkarwendel umfaßte, und somit in alt erworbene Rechte der Sektion Tölz wie auch der Sektion Oberland eingegriffen. Vom Hauptausschuß wird nunmehr (1922) der langjährige Streit zwischen der Sektion Tölz und der Sektion Isartal wegen des Schafreuters zu Gunsten der ersteren entschieden und die Gebietsumgrenzung im Karwendel so festgelegt:

Fall — Isar bis zur Einmündung des Rißbaches — Rißbach bis oberhalb Hinterriß — Abzweigung des Jagdsteiges zur Grasbergalm — dieser Steig bis zum Jagdhaus am Grasberg — gerade Linie bis zur Plumsbachalm — gerade Linie bis zum Gipfel der Mondscheinspitze — Kehrberg — Schleim-

sersattel — Ueberschüßalm — Juckenkopf — gerade Linie zur Seebergspitze — gerade Linie zum Westufer des Achensees — dieser selbst bis zur Straße nach Achenkirch — Achentalstraße bis zur Reichsgrenze — Walchental — Fall.

Um des friedlichen Zusammenarbeitens willen wurde der Sektion Lenggries auf ihr wiederholtes Ansuchen am 23. März 1925 noch der Gebietsstreifen vom Stangeneck bis zum Kirchstein abgetreten.

So bilden denn heute das Arbeitsgebiet der Sektion Tölz drei unzusammenhängende Teile: 1. Die Gaißacher Berge nördlich des Steinbaches mit nicht genau festgelegter Ostgrenze. 2. Der Rest des Benediktenwandgebietes mit Blomberg-Zwiesel, dem Einzugsgebiet des Bichler Steinbaches, Tiefental und Oberer Hausstattalm, Ostgrat und Gipfel der Benediktenwand, dazu dem gesamten Einzugsgebiet des Arzbaches, abgesehen von der Grathöhe Kirchstein—Brauneck. (In besonderem Vertrage wahrte sich die Sektion ihre Gebietsrechte, als die Sektion München 1930 das Kernstück dieses Gebietes, den Probstenalmkessel, dem Probstenbauern abkaufte.) 3. Das Karwendelvorgebirge in den oben festgelegten Grenzen, an das sich noch im Norden die Berge zwischen Isartal und Jachenau, ausschließlich des Hochkopfgebietes, angliedern.

Entwicklung und Tätigkeit der Sektion

I. In den ersten 25 Jahren 1881—1906

Die erste Betätigung der neuen Sektion bestand in der Anlage des Gustavsteiges auf den Blomberg, wozu Herr Gustav Preußer aus Dresden die von ihm gesammelten Mittel zur Verfügung stellte, und in der Errichtung einer einfachen Windhütte auf der Zwieselspitze mit einem Kostenaufwand von 80 M., sowie in der Anlage einer Vereinsbibliothek, auf deren Bereicherung man in der Folgezeit eifrig bedacht war. Eine für unsere heutigen Begriffe auffallende, aus dem Mangel an Markierungen und Bergerfahrung aber verständliche Bedeutung maß man in der ersten Zeit der Aufstellung von Bergführern bei. 1883 wurden 7 amtlich verpflichtete und kontrollierte Führer angestellt, fünf für Tölz, zwei für Jachenau. Im folgenden Jahr

erhöhte sich deren Zahl auf 14, indem zwei für Kochel, je einer für Walchensee, Lenggries, Vorderriß, Benediktbeuern und Heilbrunn zugelassen wurden. 1891 waren es 17. Sie erhielten die vom Hauptausschuß verfaßten Bergführeranleitungen, ihre Bücher wurden alljährlich von der Sektion und vom kgl. Bezirksamt überprüft. Neun von ihnen machten einen von der Sektion veranstalteten Instruktionskurs mit. 1896 wurde von Baron von Lobkowitz wieder ein vierwöchentlicher Führerkurs für die Tölzer Bergführer ins Leben gerufen. 1900 legten 5 Führer ihren Dienst wegen Krankheit und Mangel an Beschäftigung nieder. Nur noch sieben blieben in Tätigkeit. Die Zunahme der Markierungen und Alpenvereinswege erklärt diese Verminderung, 1904 waren noch vier, 1907 nur noch drei Führer im Amte. Die Sektion zahlte für sie in die Führerunterstützungskasse (1898 z. B. 34.50 M.) und dafür erhielten invalid gewordene Führer vom Hauptausschuß eine geringe Pension. 1919, im Dezember, sah der letzte, überaus beliebte Führer M. Floßmann auf ein 25jähriges Dienstjubiläum zurück. Von der Sektion wurde ihm ein Ehrenabend bereitet, und als er 1920 sein Amt niederlegte, beim Hauptausschuß die Höchstpension von 100 M. erwirkt.

In den 80er Jahren wurde vor allem in den nahen Bergen (Blomberg, Zwiesel, Sauersbergalpe 1885, Sulz- und Rechelkopf, Walchensee—Heimgarten, Herzogstand, Jocheralpe, Benediktenwand 1887) besonders durch Verbesserung der Wege fleißig gearbeitet. 1884 wurde ein Tourenverzeichnis herausgegeben, dem sich 1886 400 Exemplare eines Fahrtengelegenheitsverzeichnisses in Plakatform zugesellten und, gemeinsam mit dem Ortsverschönerungsverein, der Steig zur Benediktenwand neu ausgeführt, 1887 folgte der Weg über den Leiterberg ins Längental und zur Benediktenwand. Auch im nächsten Jahre wurden mit einem Kostenaufwand von 500 M. wiederum umfangreiche Wegverbesserungen vorgenommen, Wegweisertafeln aus Blech und Holz (1885 allein 120), Wegweisersäulen, Wanderungs- und Jagdschutztafeln zeugten überall von der eifrigen Tätigkeit der Sektion. Trotzdem hatte sich diese über große Gleichgültigkeit der Tölzer Interessenten gegenüber ihren Bestrebungen zu beklagen. 1886 zählte die Sektion nur mehr 42 Mitglieder, die bis dahin geringste Anzahl; davon teilten sich etwa zehn in die reiche Fülle der Arbeit.

1887 tauchte zum ersten Male der Plan auf, ein

Zwieselhaus

zu erbauen. 1888 wurde eine beratende Kommission gewählt. Praktisch begnügte man sich aber die Zwieselwindhütte in Stand zu setzen (1901), bezw. neu aufzubauen (1906 und 1907). Die Generalversammlung vom 15. Januar 1906 wählte neuerdings ein Hüttenbaukomitee, welches die Erstellung einer bewirtschafteten Hütte auf dem Zwiesel, Enzenauerkopf oder Blomberg und die Anlage einer Rodelbahn in die Wege leiten sollte. Als jedoch einerseits die Almbesitzer Schwierigkeiten machten, andererseits ein Vereinsmitglied die Absicht kund tat auf eigene Kosten ein bewirtschaftetes Unterkunftshaus auf dem Zwiesel zu errichten, ließ die Sektion ihr Projekt fallen; es wurde aber von der Stadtgemeinde wieder aufgenommen und verwirklicht. Bereits am 27. Oktober 1907 wurde das von ihr erbaute

Blomberghaus

der Oeffentlichkeit übergeben.

In den neunziger Jahren wurde wiederholt die Erbauung einer Benediktenwandhütte ins Auge gefaßt. 1894 wurde deshalb eifrig nach einem geeigneten Platz geforscht. 1896 aber wurde „nach zahlreichen Ausschuß- und Vereinssitzungen das Projekt der Erbauung eines bewirtschafteten Unterkunftshauses auf der Benediktenwand wegen der Aussichtslosigkeit der Deckung der Kosten desselben und nachdem der damalige Hüttenbauausschuß den von der Sektion erbetenen Zuschuß in spöttischer Weise abgelehnt hatte, fallen gelassen, dafür aber die Herstellung einer Unterstandshütte aus eigenen Mitteln beschlossen." Die Ausführung dieses Beschlusses bildete die Hauptaufgabe der Sektion im Jahre 1898. Von dem Gesamtaufwand von 2200 M. trug die Sektionskasse 809 M., der Rest wurde durch Ausgabe von Anteilscheinen zu je 20 M. aufgebracht.

Im Jahre 1889 begann man mit der Veranstaltung

Alpiner Feste.

Am 10. Februar wurde im Rahmen eines alpinen Kränzchens, genannt „Almerischer Dinseltag mit Tanzmusik, Spiel und allerhand Gsangln", das von Anton Krettner hiefür

eigens gedichtete Bühnenstück „Auf der Zwieselalm" zum erstenmal aufgeführt. Dieses, sowie die ganze Veranstaltung erregte weithin Aufsehen, die Mitgliederzahl der Sektion hob sich sofort auf 56. Kein Wunder, daß diese den Versuch nach Jahresfrist als „Almkirta" wiederholte. Und auch diesmal mit durchschlagendem Erfolg. Fast ein ganzes Jahrzehnt lang behielten diese unter wechselnden Namen („Almfeiertag mit Musik, Tanz und allerhand Gsangln", „Maifest mit Bauernhochzeit", „Die Eröffnung der Benediktenwandhütte im 20. Jahrhundert", „Ein Waldfest in den Bergen") durchgeführten Faschingsveranstaltungen ihre Zugkraft. Mit Freude und Stolz verzeichnen die Sektionsannalen, daß die alpine Festvorstellung „alle hiesigen Faschingsunterhaltungen aus dem Felde geschlagen" habe (1895), daß sie „der Glanzpunkt aller bisherigen Vereinsfeste" gewesen sei (1896). Die Mühen der Vergnügungsreferenten lohnten sich, die Ueberschüsse waren reichlich, die Anerkennung allgemein, die Mitgliederzahl wuchs. Am Abend der Aufführung des von Baron von Lobkowitz verfaßten Theaterstückes „Die Dudlhexe von Hohenwiesen" am 11. Februar 1893 gewann die Sektion ihr 100. Mitglied. Aber mit der Jahrhundertwende wendete sich auch Gunst und Stimmung der öffentlichen Meinung. Die Faschingsveranstaltung des Jahres 1900 „Ein Tag im Längental" wies nur mehr geringen Besuch auf, das finanzielle Ergebnis war nicht mehr zufriedenstellend „trotz vorzüglichen Arrangements", die Mitgliederzahl sank wieder auf 99, 1901 gar auf 94. Die „überall tätige Nörgelsucht" erzwang die vorläufige Einstellung der alpinen Feste. Das folgende Jahrzehnt beschränkte man sich auf eine andere, auch bisher schon gepflegte Art alpiner Geselligkeit, gelegentliche, nicht allzuhäufige gemeinsame Sektionsausflüge auf benachbarte Berge: Herzogstand (1892), Taubenberg (1893), Benediktenwand (1893, 1894), Taubenberg (1901), Forsterhöhe (1901), Roß- und Buchstein (1905), oder unternahm zur Abwechslung auch einmal eine Schlittenfahrt nach Fall zur Wildfütterung (1905). Erst 1909 wagt es die Sektionsleitung wieder, gemeinsam mit dem 1907 gegründeten Wintersportverein, einen Kostümball „Alpines Sportfest auf dem Blomberg" abzuhalten, der denn auch gut gelang. Der Weltkrieg bereitete den wieder zu Ehren gekommenen „Alpinen Kränzchen" ein Ende.

Unabhängig von Erfolg oder Mißerfolg der gesellschaftlichen Bemühungen der Sektion blieb die Tätigkeit der wenigen wirklichen Bergfreunde eine gleich rege. Die Ausgaben, vor allem für Wegmarkierungen und -Anlagen, beweisen es. Bis 1891, also im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens, hatte die Sektion rund 2200 M. für rein alpine Zwecke verwendet. Im 2. Dezennium (1892 mit 1901) waren es mehr als 2500 M.; 1902 wurden hiefür 150 M., 1903 sogar 485 M. aufgebracht. Eine willkommene Bereicherung der Sektionskasse bot der Verkauf von

Panoramen.

1883 hatte man erstmals von dem von Paul Gmeiner entworfenen Zwieselpanorama 500 Stück herstellen lassen (Neuauflagen 1895 und 1908). 1895 folgten die Panoramen von Herzogstand und Urfeld (Neuauflage des ersteren 1889, der beiden 1890. Aus dem bisherigen Erlös kaufte sich die Sektion einen ersten Pfandbrief zu 200 M.). 1892 wurde das ebenfalls von Gmeiner gezeichnete Panorama des Hohenwieserberges (Hochalpe) aufgestellt, 1906 das von Baron v. Lobkowitz entworfene für die Forsterhöhe. 1895 war eine zweite, 1899 eine dritte Auflage des Herzogstandpanoramas notwendig geworden.

In den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts ging man an die Schaffung

alpiner Rettungsstellen.

Zu der Rettungsstelle Tölz (Caspar Floßmann) kamen 1903 die Meldestellen Lenggries (Pfarrer Lidl), Benediktbeuern (Alois Stern) und Fall (Gorbach).

Bis 1906 hielt sich der Mitgliederstand gleichmäßig auf der 1903 wieder erreichten Höhe von 107.

Im Jahre 1906 feierte die Sektion das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens.

Hatte sie bisher als kleine Sektion von der Herausgabe gedruckter Jahresberichte absehen müssen, so ermöglichte ihr ebenso unermüdlicher als selbstloser Vorstand nun das Erscheinen einer schön ausgestatteten Festschrift, bescheiden

„Rechenschaftsbericht
der Sektion Tölz D. Oe. A. V.
nach 25jähriger Tätigkeit 1881—1906"

genannt, „um sich ein Bild machen zu können, was eine kleine Sektion mit ihren bescheidenen Mitteln erreicht hat."

Auf schlichte Rechenschaftsablage ist die ganze, in Annalenform gehaltene Schrift angelegt.

Dabei finden auch alle die Dank und Würdigung, welche sich besonders um die Sektion verdient gemacht haben, nur nicht derjenige, welcher die meiste Arbeit geleistet, der Verfasser und Sektionsvorstand Dr. M. Höfler.

Von den Gründern waren außer Höfler selbst damals noch aktive Vereinsmitglieder:

Adolph Böck, Verleger des „Tölzer Kurier", Bad Tölz,
Wilhelm Dechelmann, Hauptlehrer, Bad Tölz,
Peter Staudinger, Bezirksgeometer, Bad Tölz,
Franz Fiedler, Bezirkshauptlehrer, Milbertshofen,
Ludwig Zipperer, Pfarrer, Münsing.

Wie der Führer der Sektion seine und seiner Sektion Aufgabe auffaßte, legt er im Vorwort folgendermaßen dar: „Gebirgssektionen, deren Tätigkeitsgebiet noch innerhalb der leichter zugänglichen Voralpenzone liegt und deren größere Berge zum Jagdgebiete reicher und mächtiger Herren gehören, sind in Bezug auf ihre nach außen sichtbare Vereinstätigkeit notwendigerweise nicht so sehr auf die Erbauung von unentbehrlichen Schutzhütten und Alpenwirtshäusern auf ihren Bergen hingewiesen, wie mittelreichere Sektionen, die sich ihr Arbeitsgebiet unabhängiger auswählen können. Die schon bestehenden Wege leichter zugänglich und auffindbar zu machen, in die verschiedenen Zugänge und Abstiege möglichste Abwechslung zu bringen, auf die hervorragend schönen Punkte möglichst aufmerksam zu machen, den Sinn für Naturschönheiten innerhalb der Bevölkerungskreise zu wecken und zu erhöhen, das waren weit dringendere Aufgaben für unsere Sektion." Wie sehr Höfler von der Ueberzeugung erfüllt war, daß der Alpenverein die Schönheiten der Bergwelt der Allgemeinheit erschließen müsse, daß nicht einige wenige sie eifersüchtig als Liehrigen hüten dürfen, zeigen diese Sätze. Und die Entwicklung der folgenden Jahrzehnte hat ihm Recht gegeben. Natürlich verkannten die Tölzer Alpinisten auch keineswegs die Bedeutung der Fremdenverkehrswerbung für den Badeort Tölz.

Daß die Sektion im Rahmen der vorhandenen Mittel in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens das Menschenmögliche getan hat um die gesteckten Ziele zu erreichen, beweist die Schrift auf das Ueberzeugendste.

Mit Stolz konnte Höfler im Vorwort auch auf die überaus rege Vortragstätigkeit verweisen, die vor allem in den Wintermonaten das Vereinsleben anregend gestaltete. Und mit sichtlicher Freude fügt er hinzu, daß von den 116 Vorträgen innerhalb der 25 Jahre nur zehn von auswärtigen Rednern gehalten wurden. Daran hatte er selber das größte Verdienst; denn aus der im Anhang beigegebenen Uebersicht über die Vorträge erhellt, daß Höfler allein 40 Vortragsabende bestritten hat. Er griff dabei nicht nur in den vollen Schatz seiner heimatgeschichtlichen und volkskundlichen Kenntnisse, sondern er konnte auch aus dem reichen Born seiner Reiseerinnerungen schöpfen; in die Ruinen von Pompeji, auf den Vesuv, nach Palermo und auf den Monte Pellegrino, nach Rußland und in die Schweiz, nach Korsika und Korfu, nach Bosnien und Herzegowina führte er seine Zuhörer, um dann wieder einmal von einer Bergfahrt in der Heimat, vom Föhn oder vom Nikolausgebäck in den Alpengegenden zu plaudern.

Neben ihm erscheint in der Rednerliste am häufigsten Anton Krettner, der bis 1899 21 Vorträge hielt. Er beginnt am 9. Jan. 1882 mit einer Einführung in die „Zwecke und Ziele der Alpenvereine", berichtet gerne über die Generalversammlungen (in Passau 1883, in Konstanz 1884, in Lindau 1888, in Meran 1893), sonst bietet er meist Wanderbilder aus Nord- und Südtirol. Ueber „Frühlingstage in Südtirol" sprach er am 25. April 1898 das letztemal in der Sektion.

Seit 1901 bezw. 1902 sind es dann immer wieder zwei gelehrte Patres des hiesigen Franziskanerklosters, P. Anton Hammerschmid und P. Damasus Aigner, die eine zahlreiche Zuhörerschaft in die Vorträge der Sektion locken.

Am Abend des 9. Dezember 1906, dem Gründungstage der Sektion, fand im geschmückten Kolberbräu-Saale die Feier ihres 25jährigen Bestehens statt. Es war ein Doppelfest; denn zugleich konnte Herr Dr. Höfler die Feier seiner 25jährigen Tätigkeit als Vorstand begehen.

So wie die Sektion damals das Andenken zweier Männer, die das Jubelfest nicht mehr erleben durften, besonders ehrte, so kehren auch bei der Feier des 50jährigen Bestandes unsere Gedanken wieder dankbar zu ihnen zurück, zu den beiden Gründungsmitgliedern Krettner und Gmeiner.

Anton Krettner, von 1898 bis 1899 Bürgermeister der Marktgemeinde Tölz, war von der Gründung der Sektion bis zu seinem Tode ihr Kassier. Er starb am 27. November 1899 mit 51 Jahren. Höfler widmete ihm folgenden Nachruf:

„Der Münchner Schlossersohn, der als Student sich kümmerlich durchschlug, kam als Tourist nach Tölz, wo er 1873 die Witwe des Besitzers des Bruckbräuhauses heiratete. Seine akademische Bildung nicht aufgebend, oblag er mit Vorliebe und Eifer belletristischen Studien; neben diesem Hange war ihm sein ausgesprochenes Talent das Mittel, seiner Begeisterung für die Bergwelt in Wort und Klang Ausdruck zu geben. Der große Erfolg seines achten musikalischen Opus, der heute noch so populäre Tölzer Schützenmarsch, war ihm ein Sporn zu weiteren musikalischen Schöpfungen alpinen Charakters. Am zufriedensten war unser Krettner, wenn er fühlte, daß auch andere mit ihm die gleiche Sympathie für das Schöne und für das Herzerhebende und die menschliche Bildung Fördernde hatten. Seine vielen Wanderungen in Tirol gaben ihm Veranlassung, das dort Erlebte und Geschaute seinen Vereinsgenossen in gediegenen Vorträgen mitzuteilen, in einer so sinnvollen und humorreichen Sprache, daß jeder dieser Vorträge zu einem wahren Genuß wurde. Die von Krettner im Vereinsleben der Sektion Tölz hinterlassene Lücke ist noch nicht ersetzt; das fühlen, ja das wissen wir überlebende Mitglieder nur zu gut. Krettner war ein Mann vir probus et integer."

Kaum vier Monate nach Krettners Tod erlitt die Sektion wieder einen schweren Verlust. Am 9. März 1900 verschied Paul Gmeiner, welcher von 1881 bis 1900 als Beisitzer im Ausschuß tätig war. Höfler berichtet über seinen Lebensgang:

„Der Kaminkehrerssohn aus Aibling war in seiner Jugend so schwächlich, daß seine Eltern ihn während zweier

Sommer auf die Schwarzenbergeralpe am Birckenstein zur Kräftigung seiner Gesundheit verbrachten. Seine Vorliebe für die Berge, die er sich dort erwarb, kräftigte ihn so, daß er zu einem der rüstigsten Bergsteiger heranwuchs. Dort aber keimte auch schon in seiner Seele die nie versiegende Freude und seine stets von ihm mit Rührung geäußerte Demut vor der göttlichen Allmacht, die als Schöpfung der Berge ihn unfaßbar tief ergriffen hatte, auf zu jener ewig jungen Begeisterung für die Bergwelt, die ihn so treu wie ein immergrünes Blumenblatt bis zu seinem im 69. Jahre erfolgten Lebensende begleitete... Schon als Knabe suchte er in seinem stets mitgenommenen Skizzenbuch die Schönheit der Bergwelt als autodidaktischer Zeichner festzuhalten. Im Jahre 1864 bestieg er zum ersten Male die Benediktenwand, die er seitdem noch dreißigmal aufsuchte. 1875 kam er nach Tölz, wo er 1885 Kaminkehrermeister wurde. Ueber 400 Bergtouren führte er aus. 80mal war er auf dem Zwiesel; aber nicht aus Waghalsigkeit, nicht zum Eigennutz bestieg er die Berge, sondern aus reiner, inniger Freude an der Bergwelt, nur um des Schönen selbst willen. Panoramen zeichnen, Photographieren, Gestein sammeln, Pflanzen sammeln, waren für ihn der liebste Zeitvertreib. Ein Edelweiß im eigenen, noch so kleinen Gärtchen zu zu züchten, hielt er für eine edle Aufgabe. Sein reger Sinn für die Schönheiten der Natur bewahrte ihn, den Schwerhörigen, vor dem griesgrämigen kleinbürgerlichen Philistertum. In der Ausfindigmachung von Aussichtspunkten war er ebenso eifrig, wie er den ihm vertrauensvoll übertragenen Vereinsaufgaben stets in der gewissenhaftesten Weise entsprach. Sanft entschlief unser Vereinsgenosse und ward entrückt allem irdischen Elend und aller menschlichen Schwäche."

II. Von der 25-Jahrfeier bis zum Weltkrieg 1906—1915

Als Anfangsvignette zu der Festschrift von 1906 war mit Absicht eine Wegweisersäule gewählt worden. Sie sollte nicht nur auf den zurückgelegten Weg, sondern auch auf den noch zu gehenden und auf die zu erstrebenden Ziele weisen. So setzte sich denn auch die Sektion nach den Festtagen nicht zur Ruhe, sondern ging im neuen Jahre mit neu beschwingtem Willen wieder an die Arbeit. 35 Zugänge brachten die bisher höchste

Mitgliederzahl von 144. War früher schon eine Arbeitsteilung in territorialer Hinsicht erfolgt durch Gebiets- uno Arbeitsabgabe an Schwestersektionen (Tutzing, Schwaz, München), so geschah dies jetzt durch die Gründung des Tölzer Wintersportvereins, welcher die bisher von der Sektion ausgeübte, den Ski- und Rodelsport betreffende Tätigkeit in besondere Pflege übernahm. Die Sektion genehmigte dem neuen Verein 100 M. für eine Skimarkierung auf Zwiesel und Blomberg und trat ihm als Mitglied bei. — Sonst bewegte sich die Arbeit der Sektion in den üblichen Bahnen: Wegmarkierungen durch Tafeln, vor allem Nachmarkierung (Benediktenwand—Achselspitzen—Kirchsteinweg—Brauneck. Lenggries-Glashüttenweg. Forsterhöhe, Waldherrn-, Hirschbauern- und Baunalpe, Blomberg und Zwiesel), Anbringung von Almhüttentafeln, Farbmarkierungen (Stallau—Zwiesel—Blomberg), Vorträge. — Die Hauptarbeit des Jahres war jedoch die Herstellung des Achselspitzenweges, um die sich Herr Wigand ein ganz besonderes Verdienst erwarb. Der Gebirgsstock der Benediktenwand hatte sich in den letzten Jahren steigender Beliebtheit erfreut. Eine weitere Zunahme des Besuches war zu erwarten, da die erst vier Jahre alte Sektion Tutzing mit großem Kostenaufwand an Stelle der Hausstattalpe auf der Nordwestseite ein Unterkunftshaus, die „Tutzinger Hütte", errichtete. Dadurch waren umfangreiche Weganlagen durch die Sektionen Tutzing und Tölz notwendig geworden. Der Weg über die drei Achselköpfe wurde in 6 Wochen fertiggestellt. Es war aber auch ein Zugang zu den drei Achselköpfen von der Probstenalmhütte linksseitig bis zum Sattel zwischen neuem Kirchstein und drei Achselköpfen anzulegen. Damit war das Dreieck geschaffen: Probstenalmhütte, linksseitig Sattel des neuen Kirchsteins über die drei Achselköpfe mit Einmündung in den Steig zum Rotöhr und rechtsseitig zurück zur Probstenalm. Der bestehende Weg zur Benediktenwand bedurfte dringend der Ausbesserung, von den Abstürzen der Achselköpfe wurde über das Rotöhr ein Weg zur Wand neu angelegt, der Anstieg in die Felsen vom Rotöhr zur Wand durch Ausmeißeln bedeutend verbessert, ebenso der Weg bis zum Benediktenwandkreuz einer ausgiebigen Verbesserung unterzogen. Dazu kam noch eine ganz neue Weganlage vom linksseitigen Probstenalmsattel zum Latschenkopf. In der Hauptsache wurde

dieses neue Wegnetz noch 1907 vollendet. Im Sommer 1908 bedurfte es nur noch einer Verbesserung des Aufstieges vom Längental zur Probstenalm, wobei freilich die Felsensprengungen am Arzbachübergang eine etwas kostspielige Notwendigkeit waren, und eines neuen Abkürzungsweges zu den Achselköpfen linksseitig der Probstenalm, wodurch eine halbe Stunde steiler Steigung eingespart wurde. Die Gesamtkosten dieser Anlagen beliefen sich einschließlich der Markierung auf 1053 M., wozu 1000 M. vom Zentralausschuß bewilligt wurden. Die Sektion hatte damit ein ihrer würdiges und den alpinen Bedürfnissen vollauf entsprechendes Werk geschaffen, dachte aber nicht daran, auf diesen Lorbeeren auszuruhen, sondern genehmigte ein von ihrem Schriftführer Wigand, dem bisherigen Leiter der Arbeiten, entworfenes umfangreiches Programm weiterer Verbesserungen und Neuanlagen auf der Tölzer Seite des Benediktenwandgebietes, welches mit einem Aufwand von 1500 bis 1600 M. durchgeführt werden sollte.

In der Generalversammlung dieses Jahres, am 14. Dezember 1908, legte Hofrat Dr. Höfler das Amt des ersten Vorstandes, das er 27 Jahre lang mit ebensoviel Erfolg als Aufopferung geführt hatte, nieder. Die Versammlung ernannte ihn zum Ehrenvorstand der Sektion. Da ein für den 11. Januar 1909 angesetzter Ehrenabend von ihm abgelehnt worden war, mußte die Sektion sich darauf beschränken, gelegentlich eines Vortragsabends am 18. Januar unter Ueberreichung des silbernen Edelweißes seine großen Verdienste zu würdigen.

Als sein Nachfolger war am 14. Dezember 1908 Herr Dr. Oskar Schwarzmayr gewählt worden.

Die neue Vorstandschaft (Dr. O. Schwarzmayr, Vorstand; R. Wigand, Schriftführer; Caspar Floßmann, Kassier) übernahm vor allem die Durchführung des Wigandschen Programms. Trotz des nassen und kalten Sommerwetters 1909 das vor allem die Anbringung des Drahtseiles über die Achselköpfe wiederholt unterbrach, konnte bei einem Kostenaufwand von 429.70 M. ein Teil der Arbeiten erledigt werden. Der Zentralverein hatte wiederum 800 M. Zuschuß genehmigt; gefordert waren freilich 2000 M. Wigand vertrat energisch die Ausführung seines „Pensums", umsomehr, als „wir

in unserem Benediktenwandgebiet zwei rührige Sektionen zu Nachbarn haben".

Die Sektion befand sich zunächst in weiterem Aufstieg. Trotz des Verlustes von 18 Mitgliedern erhöhte sich der Mitgliederstand von 155 auf 160.

Das Jahr 1910 brachte die Genehmigung der Satzungen und die Eintragung der Sektion in das Vereinsregister. Der nasse Sommer mit oft wolkenbruchartigen Niederschlägen verursachte größere Schäden an den Benediktenwandwegen, so daß man sich auf deren Ausbesserung und eine Quellfassung unterm alten Kirchstein beschränken mußte; hiefür wurden 257 M. aufgewendet. Der Gustav-Steig wurde ausgebessert und zum Teil verlegt. In die Kosten (200 M.) teilten sich die Sektion und der Kur- und Ortsverschönerungsverein zu gleichen Hälften.

1911, das 30. Lebensjahr der Sektion, war, wenigstens an der Mitgliederbewegung gemessen, kein glückliches: die Zahl der Mitglieder sank auf 122. Die verbliebenen zeigten sich wenig rührig. Zwar erfreute sich das Faschingskränzchen eines guten Besuches und frohen Verlaufes, aber wiederholte Versuche des Vorstandes, eine größere gemeinsame Bergtour zuwege zu bringen, scheiterten hartnäckig, bis schließlich doch am Kirchweihsonntag — drei Herren mit dem Veranstalter zu einer Fahrt aufs Demmeljoch ausrückten. Der anfängliche Mißmut löste sich in befreiendes Lachen, als der Wirt in Fall auf die Frage nach dem Weg zum Demmeljoch antwortete: „Da können's heut nit irrgehn. D' Sektion Tölz macht an Ausflug auf's Joch, i' hab mi schon drauf eingricht".

Immerhin wurden Wegverbesserungen im Gaißacher Gebiet (60 M.), im Benediktenwandgebiet (134.50 M.), am Blomberg (Gustavsteig) und Zwiesel (90 M.) durchgeführt.

Gelegentlich der Generalversammlungen der Jahre 1911 und 1912 wird die Hüttenbaufrage ernstlich wieder aufgegriffen und ein Hüttenbaufonds geschaffen.

Die Chronik wird recht schweigsam. Die wenigen Protokolle verraten Krisenstimmung. Die Mitgliederzahl sinkt auf 113.

Das Jahr 1913 bringt zwei Anregungen: von Lenggries wird der Vorschlag gemacht, die Sektionen Lenggries und

Tölz zu verschmelzen. In einer außerordentlichen Generalversammlung der Sektion Lenggries findet aber der Gedanke nicht genügend Anklang und wird abgelehnt. Mehr Aussicht hat der Plan gemeinsam mit dem Wintersportverein die Probstenalm-Hütte zu pachten. Mit ihm beschäftigen sich noch die Beratungen einer Ausschußsitzung vom 13. Juli 1914. Der Eintrag in die Chronik aber lautet:

„Am 13. Juli 1914 fand Ausschußsitzung statt, woselbst hauptsächlich über die Skihütte (Probstenalm) beraten wurde. Diese Beschlüsse konnten nicht zur Ausführung kommen, weil am 1. August 1914 die Mobilmachung des deutschen Heeres in dem Weltkriege gegen Frankreich, Rußland, England, Serbien, Belgien und Japan befohlen wurde."

Am 2. August, dem 1. Mobilmachungstage, hätte ein Sektionsausflug auf den Roß- und Buchstein stattfinden sollen.

Alle Pläne und Ziele, die großen und kleinen, waren verwirrt und zerstört von einem übermächtigen Schicksal. Bergstock, Pickel und Rucksack, schon bereit zu frohen sommerlichen Höhenfahrten, blieben in der Ecke. Die Berggipfel und Kare vereinsamten, in den Unterkunftshäusern erlosch das Herdfeuer, schloß sich das gastliche Tor, die Wege verfielen. Und nur zu bald sollten auch die Berge aufstöhnen unter den Einschlägen der Granaten, bersten im Donner der Minen; Gipfel und Türme tranken das Blut der Tapfersten.

* * *

Die Gleichgültigkeit gegenüber den Aufgaben und Zielen des Alpenvereins, welche sich in den letzten Jahren vor dem Kriege breit machte, mußte lähmend auf die Arbeitsfreude der Führer wirken. Schon 1911 hatte Herr Wigand den Ausschuß verlassen, in welchem er als Schriftführer und Leiter der Wegebauten so eifrig tätig gewesen war. In der Generalversammlung vom 2. März 1914 legte auch der 1. Vorstand Dr. Schwarzmayr sein Amt nieder. Von der Tätigkeit der Sektion unter seiner fünfjährigen Führung mögen trockene Zahlen sprechen. In diesen fünf Jahren betrugen die

	Einnahmen	und	Ausgaben	der	Sektion
1909	1633 M.		1614 M.		
1910	2838 M.		2423 M.		
1911	1694 M.		1578 M.		
1912	1057 M.		920 M.		
1913	1371 M.		1371 M.		

Vom Zentralausschuß wurden überwiesen 800 M. und 300 M. Eine kleine Summe war als Hüttenbaufonds angelegt worden.

Am 18. Dezember 1914 erlitt die Sektion wieder einen schweren Verlust: ihr Ehrenvorstand Dr. Max Höfler schloß für immer die Augen. Noch am 27. April hatte er über „Mythische Gestalten im Glauben des Bergvolkes" seinen letzten Vortrag vor den Mitgliedern gehalten. Was er für die Sektion bedeutete, hat die Geschichte ihrer ersten 33 Jahre hinreichend dargetan. Doch war seine Schaffenskraft zu groß, seine Begabung zu vielseitig, als daß seine außerberufliche Tätigkeit sich im Alpenverein, soviel er ihm gab, hätte erschöpfen können. Wir müssen hier von seinem Gesamtwirken sprechen. Es ehrt nicht nur ihn, sondern auch die Sektion, deren Mitbegründer, Führer und schließlich Ehrenvorsitzender er gewesen.

Als Sohn des ärztlichen Bahnbrechers unseres Bades, des Medizinalrates Dr. Gustav Höfler, hatte er vor 67 Jahren im Reiffenstuelhaus zu Tölz das Licht der Welt erblickt. In unzähligen Vorträgen, in wissenschaftlichen Werken und im Briefwechsel mit den bedeutendsten Aerzten des In- und Auslandes, in mühe- und opfervollen Reisen hat er dann, nachdem er selber den ärztlichen Beruf ergriffen, das Werk seines Vaters fortgesetzt und den Ruf seiner Heimatstadt als Heilort in alle Welt getragen. Als langjähriger Vorstand des für das wirtschaftliche Blühen und Gedeihen unserer Stadt so wichtigen Ortsverschönerungs-, Kur- und Fremdenverkehrsvereins hat er in ruheloser Arbeit und bewundernswerter Tatkraft sich um die allgemeinen Kurverhältnisse des Bades und seiner Umgebung gemeinsam mit seinem Freunde Gabriel von Seidl verdient gemacht. Die Zeit seiner Vorstandschaft wurde so zugleich eine Epoche des blühendsten Aufschwunges für Krankenheil. Mit Freude und Stolz verliehen

ihm die beiden städtischen Kollegien am 27. September 1913 das Ehrenbürgerrecht.

Es erscheint kaum faßbar, daß Höfler neben all dieser praktischen Tätigkeit auch noch Kraft und Muße fand für eingehende Studien und wissenschaftliche Arbeiten. Und doch ward erst hierin der eigentliche Grundzug seines Wesens offenbar: der unermüdliche und unersättliche Forscherdrang des Gelehrten, den tiefste Verbundenheit mit der Scholle in erster Linie auf das heimatliche Volkstum verwies. Seiner Vaterstadt und dem Isarwinkel erwuchs daraus einer der besten gedruckten Führer seiner Zeit. In zahllosen historischen, kulturgeschichtlichen, volksmedizinischen, folkloristischen, etymologischen und anthropologischen Schriften, Abhandlungen und Vorträgen hat er die Ergebnisse jahrzehntelanger Studien bekannt gemacht. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste promovierte ihn die Universität Heidelberg 1910 zum Ehrendoktor.

Höfler wollte die Ergebnisse seiner Forschungen für Gegenwart und Zukunft nutzbar machen und so stand er immer wieder als Lehrmeister am Vortragspult, vor allem im Historischen Verein und in der Sektion. Daß seine Arbeit fortgesetzt wurde, war noch in den letzten schweren Leidenstagen seine Sorge. Die Sektion hat sich immer als Sachwalterin seines geistigen Erbes gefühlt und für alle Zukunft wird das Vermächtnis ihres ersten Führers ihr Leitziel sein müssen; denn echte Ideale sind unwandelbar und unerschöpflich.

— — — — — — — — — — — — — — —

Am 3. März 1914 hatte Bezirksamtsassessor Dr. Henning die Führung der Sektion übernommen.

Wegverbesserungen und Ausbesserungsarbeiten an der Unterstandshütte auf dem Benediktenwandgipfel waren gerade bis zum Kriegsausbruch vollendet. Gemeinsam mit dem Wintersportverein wurde die Probstenalm auf fünf Jahre gepachtet, um als Skiunterkunftshütte zu dienen. Die Anpassungsarbeiten wurden aber wegen des Kriegsausbruches nicht mehr in Angriff genommen.

Die neue Vorstandschaft hatte beschlossen, dem Faller Gebiet (Schafreuter, Demmeljoch, Juifen, Berge zwischen Jachenau und Isartal) ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Dies war umso notwendiger, als fortwährend Flachlandsektionen sich darum bewarben, das schöne Gebiet aber unter keinen Umständen der Sektion Tölz verloren gehen sollte. Da es sich größtenteils um Hofjagdgebiet handelte, wurde mit dem Kgl. Forstamt Fall ins Benehmen getreten und dessen Unterstützung für eine Neumarkierung gewonnen. Im Schafreuter- und Demmeljoch-Gebiet konnten die Markierungen noch vorgenommen werden. Mitten unter diesen Unternehmungen brach der Krieg aus und erzwang ihre Unterbrechung.

Nicht mit einem Schlag erlosch Tätigkeit und Leben der Sektion. Am 8. Februar 1915 fand noch die 33. ordentliche Generalversammlung statt, welche den folgenden Ausschuß bestellte:

1. Vorsitzender Dr. Henning
2. Vorsitzender Dr. Schwarzmayr
Kassier C. Floßmann
Schriftführer O. Vogel
Bücherwart A. Marey
Beisitzer M. Aschenbrenner und Jos. Sedlmair.

Am gleichen Abend wurden noch vier einstimmige Beschlüsse gefaßt:

Der zur Zeit Höflers neu angelegte Weg vom Rotöhr über die Achselköpfe wird Höflerweg getauft;

im Benediktenwandgebiet wird eine Gedenktafel für Höfler angebracht;

wegen der Skihütte Probstenalm wird bis zur Klärung der Kriegslage nichts unternommen;

den an der Kampffront stehenden Sektionsmitgliedern sollen Liebesgaben geschickt werden.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Hoffnung, daß bald wieder die Zeit komme, wo der Alpenverein seine volle friedliche Tätigkeit wieder aufnehmen und mit erneuten Kräften seinen hohen Zielen zustreben könne.

Diese Hoffnung sollte sich aber nicht erfüllen. Am 27. Juni 1915 fand im Kurhaus noch ein Vereinsabend statt, an welchem Herr Privatdozent Dr. L. Distel vor einer Massenversammlung über „Acht Monate in russischer Gefangen-

schaft" sprach. Der Reinertrag wurde der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" zugewendet. Ebenso waren schon aus einem Vortrag am 18. Januar 1915 an den Kriegswohlfahrtsausschuß der Stadt Bad Tölz 51 M. überwiesen worden.

Vom 27. Juni 1915 an enthält die Chronik keinerlei Einträge mehr. Am 30. September 1915 verlor die Sektion ihren Vorsitzenden durch Versetzung. Eine Neuwahl fand nicht mehr statt.

III. Vom Weltkrieg bis zur Gegenwart
1919—1931

Erst im Frühling 1919 sprießt auch das Leben der Sektion wieder auf. Am 24. Februar 1919 tritt im Kolberbräu die erste Generalversammlung nach dem Kriege zusammen, geleitet von dem stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Schwarzmayr, der vor allem die Feldgrauen begrüßt.

Die Wahlen zur Vorstandschaft haben folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender Rechtsanwalt Staudinger
2. Vorsitzender Dr. O. Schwarzmayr
Kassier Caspar Floßmann
Schriftführer Josef Kleeberger
Bücherwart Otto Dewitz
Beisitzer Hans Sedlmair jun. und M. Aschenbrenner.

Auf Wunsch des neuen Vorsitzenden wurden drei Bergreferenten aufgestellt:

1. für die Berge links der Isar mit Benediktenwand: Edtmayr jun., Ersatzmann Rothkirch;
2. für die Berge rechts der Isar mit Roßstein: Aschenbrenner, Marey;
3. für die Faller Berge: Sedlmair Hans, Bernardy.

Den Mitgliedern wird freigestellt die während des Krieges nicht mehr eingehobenen Beiträge nachzuzahlen. Für jeden Freitag der Woche wird gemeinsam mit den Mitgliedern des Wintersportvereins eine gesellige Zusammenkunft im Kolberbräu in Aussicht genommen.

Die erste Mitgliederversammlung am 17. März 1919 hat sich wieder mit dem Plan der Verschmelzung der Sektionen

Lenggries und Tölz zu beschäftigen, verhält sich aber ablehnend. Hingegen will sich die Sektion Tölz eventuell an der von der Sektion Lenggries geplanten Erbauung eines Unterkunftshauses auf dem Brauneck beteiligen. Die für eine Wiederherstellung der Windhütte auf dem Zwiesel nötigen 700 M. werden nicht genehmigt, dafür findet ein Antrag C. Floßmann und H. Sedlmair jun., gemeinsam mit dem Wintersportverein zum Andenken an die Gefallenen des Weltkrieges ein Zwieselkreuz zu errichten, einstimmig Annahme. Am 13. Juli 1919 fand durch H. H. P. Anton Hammerschmid die feierliche Einweihung des Gedenkkreuzes auf dem Zwiesel statt, leider gestört durch wolkenbruchartigen Regen. Eine von Herrn Kunstmaler Hillerbrand entworfene und gemalte Tafel verkündete den Sinn des Kreuzes mit der Inschrift:

Zur Erinnerung an die im Weltkrieg 1914/18
gefallenen Bergfreunde des Isarwinkels

Alpenvereinssektion Wintersportverein
Tölz.

Ein Denkmal deutscher Treue, ein Mahnruf der Toten an die Lebenden, eine Kunde vom Opfertod deutscher Söhne, von deutschem Heldenringen, das der Uebermacht der Feinde erliegen mußte, aber seinesgleichen nicht hat in der Geschichte, sollte es sein.

Auch die geselligen Veranstaltungen und Feste wurden wieder aufgenommen. Die beiden ersten Almfeste im Kurhaus am 16. Juli und 13. August zu Gunsten des Hüttenbaufonds deckten nicht nur die Kosten der Kreuzaufstellung, sondern ermöglichten auch die Ueberweisung von 507 M. an den Hüttenbaufonds und von 500 M. an den Fürsorgeausschuß der Stadt für Kriegsgefangene.

Infolge der Untätigkeit während des Krieges hatte sich die Verbindung mit dem Hauptausschuß soviel wie gelöst. Die Sektion zählte nach dem Kriege nur mehr 71 Mitglieder. Eine umfangreiche Werbetätigkeit mittels 200 gedruckter Werbeschreiben suchte den Ausfall wieder einzubringen. Am 17. März 1919 betrug der Mitgliederstand schon 126. Da für die Kriegsjahre 1915, 1916 und 1917 keine Beiträge eingehoben worden waren, wurden die Mitglieder aufgefor-

dert den Betrag in der Höhe von 30 M. freiwillig nachzuzahlen.

Die Markierung im Faller Gebiet sollte sofort wieder aufgenommen werden.

Um eine stärkere Mitwirkung der Mitglieder und zielbewußte Arbeitsleistung zu erreichen forderte der 1. Vorsitzende die Aufstellung von selbständigen Referenten für gewisse Arbeitsgebiete. Es wurden bestellt ein 1. Tourenwart (Sedlmair Hans jun., Josef Kleeberger), ein 2. Tourenwart (E. Floßmann, Dr. Schwarzmayr), ein Vergnügungskommissar (E. Floßmann), ein Referent für Markierungs- und Wegewesen (Martin Aschenbrenner).

Der Wunsch, ein eigenes Unterkunftshaus, eine „Tölzer Hütte" zu besitzen, hatte die große Kriegspause überdauert. Seine Verwirklichung wurde nun tatkräftig in Angriff genommen.

Gemeinsam mit der Stadt wurde 1919 ein Verbindungsweg vom Zwiesel zur Benediktenwand unter Benutzung bereits bestehender örtlicher Verbindungswege hergestellt um eine Ablenkung des Fremdenverkehrs von der Benediktenwand zum Blomberg zu erreichen und damit das Blomberghaus als alpinen Stützpunkt auszunützen. Beschleunigt wurde diese Weganlage durch die Absicht der Sektion Lenggries auf dem Brauneck eine Hütte zu bauen, wodurch der Verkehr nach Lenggries gelenkt worden wäre. Mit den verfügbaren Mitteln (ca. 650 M., 400 M. Zuschuß der Stadtgemeinde) konnten zunächst (1919) nur die schon vorhandenen Steige notdürftig in Stand gesetzt werden. Die geplante Weganlage hätte mindestens noch 1000 M. erfordert.

Der 1918 eingetretene politische Umschwung verlangte außerdem die Markierung des noch völlig unbearbeiteten und wenig bekannten Gebietes südlich Fall und dem Dürrachtal, dessen höchste Erhebung die Mondscheinspitze ist, innerhalb folgender Grenzen: Fall—Dürrach—Walchen—Plumsersjoch und Rißbach. Jagdrücksichten erklären es, daß in diesem dankbaren Gebiet keine oder nur vereinzelte Spuren einer Tätigkeit des Alpenvereins zu finden waren. Diese Schranken waren nun gefallen und es galt, anderen Sektionen zuvorzukommen, umsomehr, als die geringen Spuren früherer Arbeit von der

Sektion Tölz stammten. Da die Aufstellung von Referenten für einzelne Gebiete die daran geknüpften Erwartungen nicht erfüllt hat, übernimmt Schlossermeister Aschenbrenner mit Unterstützung eines achtgliedrigen Markierungsausschusses die einheitliche Leitung des Wege- und Markierungs-Wesens. Außerdem werden wieder Tourenwarte bestellt.

Auf Anregung des Vorsitzenden wird eine Diapositivsammlung von Aufnahmen aus dem Sektionsgebiet angelegt. Der Stadtrat unterstützte die Lichtbildstelle, welche bald 350 Dias zählte, mit einem in drei Jahresraten auszuzahlenden Betrage von 2100 M., die Krankenheiler Jodquellen-AG. spendete 400 M. und der Wintersportverein überwies unter Eigentumsvorbehalt sein ganzes Bildmaterial. Heute verfügt die von H. A. Marey betraute Lichtbildstelle über einen Bestand von 492 Diapositiven.

Nachdem man im Dezember 1918 wieder mit frischem Eifer ans Werk gegangen war und 1919 die Geschäfte wenigstens in ordnungsgemäßen Gang gekommen waren, konnten 1920 wesentliche neue Aufgaben gelöst werden. Die rasche Zunahme der Mitglieder aus allen Kreisen der bodenständigen Bevölkerung verlangte und ermöglichte es. Für 1914 zahlten nach Mitteilung des Hauptausschusses 71 Mitglieder, 1919 waren es 188, im August 1920 schon 320, am Ende des Geschäftsjahres 337. Die mittlere Zahl von 100 der Vorkriegsjahre war also um ein Vielfaches überschritten. Daß die offiziellen Sektionstouren vorübergehend eingestellt wurden, war kein wirklicher Verlust. Der neue Geist verlangte nach anderer Betätigung, vor allem die emporDrängenden jungen Kräfte. Die Sektion war sich auch, wie der Gesamtverein, ihrer Verpflichtung der Jugend und ihrer Verantwortung dem Volke gegenüber voll bewußt. Die Jugend hatte kein Verständnis für das, was die Alten „Vereinsleben" nannten; eigentliche alpine Tätigkeit, schwierige Kletterarbeit lockte sie weit mehr.

Entsprechend dem im Hauptverein damals sich geltend machenden Drang eine neuzeitliche Form der Ziele des D.u.Oe. A.V. herbeizuführen, insbesondere die bergsteigerische, rein alpine Tätigkeit zur Geltung zu bringen und für eine Vereinfachung des Hüttenwesens im besonderen und der alpinen Tätigkeit im allgemeinen zu wirken, bildete sich im Hauptverein unter Führung der Sektion Bayerland-München eine Berg-

steigergruppe, welche sich die Lösung obiger Aufgaben im Hauptverein zum Ziele setzte. Die Sektion Tölz begeisterte sich für diese Reformideen und unternahm durch Schaffung einer

Bergsteigergruppe

am 10. Oktober 1920 den ersten Schritt zum Anschluß an diese Reformbewegung. Sie bezweckte den engeren Zusammenschluß derjenigen Mitglieder der Sektion, welche ausübende Alpinisten waren und die tatkräftige Vertretung ihrer Interessen.

Die Mißstände, welche nach dem Kriege der Ansturm breiter Volksmassen auf die Berge mit sich brachte, führten zur Schaffung der Bergwacht und einer

Bergwachtgruppe

auch in Tölz, in der sich 50 Mitglieder der Sektion zusammenschlossen. Ihr Ziel ist die heimischen Berge, den Besitz der Almbauern und die Anlagen des Alpenvereins vor der Zerstörungswut zügelloser Menschen zu schützen und unsauberen Elementen das Handwerk zu legen. Die Leistungen der Tölzer Bergwachtgruppe wurden vom Bergwachthauptausschuß München als vorbildlich anerkannt und zum Zeichen dieser Anerkennung ihr Obmann, H. Zahnarzt W. Polscher, als einziges auswärtiges Mitglied in den Bergwachthauptausschuß München berufen. — Die Tätigkeit der Tölzer Bergwachtgruppe trug wesentlich dazu bei das gute Verhältnis der Sektion zur einheimischen Bauernschaft zu fördern.

Daß namentlich die jungen Kräfte in der Sektion auch von der allgemein wachsenden Begeisterung für den Schneeschuhsport erfaßt wurden, versteht sich von selbst. Ihren Bedürfnissen sollte durch Errichtung von Skihütten Rechnung getragen werden. Anfangs September 1920 wurden daher mit den Besitzern der Längenbergalpe und der Baierlalpe am Juifen Unterhandlungen eingeleitet. Die Sektion und der Wintersportverein bauten im Oktober und November die Längenbergalm zu einer Winterhütte um. Das gesamte Inventar wurde von den Mitgliedern unentgeltlich gestiftet. Am 28. November fand die feierliche Einweihung statt, bei welcher H. H. P. Cyprian O.F.M. die Festrede hielt. In die Kosten (2550 M.) teilten sich die Sektion und der Wintersportverein zu gleichen Hälften. Sie wurden aus den Ueberschüssen eines gemeinsam veranstalteten Almfestes gedeckt. Auf der Baierlalm konnte durch Aufstellung eines Ofens im Schlafraum wenigstens eine behelfsmäßige Unterkunft geschaffen werden. Große Bedeutung gewannen diese beiden Stützpunkte bei der fast einseitigen Bevorzugung des Seekar- und dann des Brauneckgebietes durch die Skiläufer freilich nicht. Hier sorgte der 1923 gegründete Skiklub, der durch seinen ersten Vorstand Hans Zech in enger Personalunion mit der Sektion steht, für die Erwerbung von Hütten.

Von der am 5. März 1921 auf die Anregung von Tölz hin ins Leben gerufenen „Arbeitsgemeinschaft der Alpenvereinssektionen des bayerischen Oberlandes" war schon bei der Betrachtung der Entwicklung des Sektionsgebietes die Rede.

1920 hatte die Sektion den ersten tödlichen Unfall eines ihrer Mitglieder zu beklagen. Am 2. Mai stürzte bei einer Besteigung der Buchstein-Südwand der junge Rudolf Sedlmair ab.

Die Sektion hatte in den letzten Jahren eine glückverheißende Aufwärtsbewegung erlebt. Innere Schwierigkeiten führten aber am 3. Januar 1921 zum Rücktritt des 1. Vorsitzenden R.A. Staudinger. Als sein Nachfolger wurde am 24. Januar Zahnarzt Walter Polscher gewählt. Weitausgreifende Vorarbeiten für den Hüttenbau erfüllten das erste Jahr seiner Vorstandschaft. In Neu- und Nachmarkierungen in allen Gebieten und in der Veranstaltung von Vorträgen (7) bestand die übrige äußere und innere Tätigkeit der Sektion.

Am 10. Dezember 1921 beging sie die Feier ihres 40jährigen Bestehens. In dem mit Bergsteigerausrüstung, Tannengrün und Lichterglanz geschmückten Saale des Kolberbräu hatten sich zahlreiche Mitglieder und Freunde eingefunden. Gesang und Musik umrahmte die Ansprache des 1. Vorsitzenden und den Lichtbildervortrag von Franz Nieberl-Kufstein über „Das alte, liebe Totenkirchl". Die vielen von nah und fern eingelaufenen Glückwünsche erfüllten sich im folgenden Jahre vor allem durch weiteres zahlenmäßiges Anwachsen der Sektion. 107 Neuzugänge erhöhten den Mitgliederstand auf 603. Der Hüttenbau — am 5. Juni 1922 war die feierliche Grundsteinlegung — nahm die ganze Kraft der

Sektion in Anspruch. Er und ein nasser Sommer beeinträchtigten die Markierungsarbeiten.

Besonders am Herzen lag dem 1. Vorsitzenden die durch den traurigen Ausgang des Krieges und seine Folgeerscheinungen besonders vordringlich gewordene Sorge für die Jugend. Schon 1921 hatte er die Gründung einer

Jugendgruppe

in die Wege geleitet, am 2. Februar 1922 wurde sie vollzogen und gemäß den Richtlinien des Hauptausschusses organisiert. 34 junge Leute, meist Handwerkerlehrlinge, bildeten den ersten Stamm. Nach Jahresfrist zählte die Jugendabteilung bereits 40 Mitglieder. Ihre Führung übernahm Gewerbelehrer Reiter. Die Sektion sah eine ihrer Hauptaufgaben darin dem jungen Nachwuchs Gelegenheit zu bergsteigerischer Tätigkeit zu bieten und ihn unter erfahrener Leitung nach und nach in die Pflichten und die Tätigkeit eines wahren Bergsteigers einzuführen. Wenn die Tätigkeit der Bergsteiger- und der Jugendgruppe in den folgenden Jahren nicht immer den Hoffnungen und Erwartungen entsprach, so war dies nicht Schuld der Sektionsleitung, da sie ihnen jede Unterstützung lieh, freilich auch nicht ausschließlich Schuld der Jugend, der man größere Vorliebe für Radfahren und Fußballspielen als für bergsteigerische Arbeit vorwarf. Vielfach wirkten wirtschaftliche Verhältnisse und die Abneigung der Eltern und Lehrherren gegen ganztägige oder längere Wanderfahrten hemmend.

In der Bergsteigergruppe gelang es der Führung zwar nicht die vielen Köpfe unter einen Hut zu bringen, aber die bergsteigerische Betätigung war 1922 doch eine recht reiche im Wetterstein, den Stubaiern, Oetztalern, in der Glockner-, Venediger-, Sonnblickgruppe, in der Hohen Tatra und im Kaiser, obwohl auch der Hilfsdienst beim Hüttenbau große Ansprüche stellte.

Durch Vereinbarung mit dem Turnverein konnte in der Turnhalle eine Jugendherberge mit 15 Lagerstätten eingerichtet werden, die 1923 in die Lenggrieser Straße (Haus Nr. 23) verlegt wurde, woselbst auch eine Talunterkunft für Alpenvereinsmitglieder bereitgestellt wurde. Im ersten Jahre wurde die Jugendherberge von 311 Jugendwanderern, die

Talunterkunft von 87 Alpenvereinsmitgliedern benützt. Zur besseren Ausstattung überwies das bayerische Kultusministerium aus Reichsmitteln 15 000 M., der Stadtrat Bad Tölz 10 000 M. und auch der Hauptausschuß des D. u. Oe. A.V. gab einen größeren Betrag.

Die Tätigkeit, in der Hauptsache schon das Vorhandensein der Bergwacht hatten es zuwege gebracht, daß in dem uns zunächst liegenden Benediktenwandgebiet die Roheiten und Flegeleien, wie sie sich kurz nach dem Kriege breit gemacht hatten, so gut wie ganz verschwanden.

Die gesellschaftliche Betätigung der Sektion war 1922 ebenfalls sehr rege. Ein im Fasching veranstalteter „Almerischer Dinzeltag bei der Tölzer Hütten" und drei wohlgelungene, von dem Vergnügungsreferenten C. Floßmann und Herrn Malermeister Buchner als künstlerischem Leiter durchgeführte „Almfeste" vermochten die Hüttenkasse beträchtlich zu stärken. Kein Wunder, daß in dem schwersten Inflationsjahre, 1923, die drei Almfeste wiederholt wurden. Die Sektionsabende wurden aber wegen der Not der Zeit nur mehr alle vier Wochen abgehalten.

Außer der regelmäßigen alpinen Tätigkeit und dem Hüttenbau hatte die Sektion freiwillig sich eine Aufgabe gestellt, die nach allgemeinem Urteil hervorragend durchgeführt wurde und unserer Heimatstadt nicht nur bei den Teilnehmern selbst, sondern auch bei dem gesamten Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein herzlichsten Dank und hohe Anerkennung einbrachte: Vom Wetter in hervorragender Weise begünstigt, tagte vom 7. mit 9. September die

49. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

unter dem Vorsitz Exzellenz von Sydows in den Mauern unserer Stadt. Nicht nur die Sektion selbst, sondern auch der Stadtrat unter Führung seines rechtskundigen 1. Bürgermeisters Stollreither, die gesamte Bürgerschaft, befreundete Vereine, sowie die Herren L. De Courtins als Leiter des Wohnungsbüros, C. Floßmann als Vergnügungsreferent, W. Polscher als Sektionsvorstand und Pressereferent wirkten zusammen, um einen glänzenden Verlauf zu sichern. Der Verlag des „Tölzer Kurier" widmete eine kostenlose Son-

dernummer als Festgabe. Wurde schon in Vorkriegszeiten die Durchführung der Hauptversammlung als große Leistung einer Sektion angesehen, so war sie in dieser schweren Zeit eine umso bewundernswertere Leistung. Die in der damaligen heißbewegten Versammlung beschlossenen, später immer und immer wieder genannten „Tölzer Richtlinien" verknüpfen den Namen Tölz für immer mit der Geschichte des D. u. Oe. A.V.

Die Markierungstätigkeit ruhte 1923 im Gegensatz zu den umfangreichen Arbeiten der vorhergehenden Jahre ganz. Neben dem Hüttenbau war es vor allem in einer Aenderung der grundsätzlichen Einstellung begründet. Im Hauptverein hatten sich, hauptsächlich auf Wünsche und Anträge der Bergsteigergruppe zurückgehend, Bestrebungen Geltung verschafft, die dahin zielten, die Markierungen in den Bergen bedeutend einzuschränken. Nur Talwege, Jochübergänge und vielleicht Zugangswege vom Tal zu den Hütten und von Hütte zu Hütte sollten in Zukunft die allernotwendigste Bezeichnung durch Wegtafeln und spärliche Markierung erhalten, Bezeichnungen von Steigen oder Anstiegsrouten auf den eigentlichen Gipfel der Berge jedoch ganz unterlassen werden. Ob dadurch diejenigen Elemente, die kein anständiger Bergsteiger und Naturfreund mehr in den Alpen sehen möchte, ferngehalten werden könnten, sollte die Zukunft lehren. Der durch den Hüttenbau aufs äußerste in Anspruch genommenen Sektion kamen diese Forderungen im Augenblick vielleicht nicht ganz ungelegen.

Gemeinsam mit der Sektion Hochland und der Sektion Oberland wurde von der Sektion Tölz beim bayerischen Staatsministerium des Innern ein Antrag auf Erklärung des Karwendels als Naturschutzgebiet gestellt, dem innerhalb folgender Grenzen stattgegeben wurde:

Im Süden und Osten die bayerisch-tirolerische Landesgrenze, im Norden und Westen die Flußläufe der Walchen, Isar und Riß.

Durch gemeinsame Arbeit mit der Sektion Oberland-München wurde später erreicht, daß auch die Regierung von Tirol am 24. 2. 28 den Tiroler Teil des Karwendels zum Naturschutzgebiet erklärte.

Die Mitgliederzahl stieg weiter um 75 auf 678.

Im folgenden Jahr 1924 zeigte sich, begründet durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Deflationszeit, ein Rückgang. Die Mitgliederzahl fiel auf 662. Die Notwendigkeit, die Inflationszeit mit all ihren Folgen zu überwinden und das Schifflein der Sektion durch die brausenden Wellen des goldenen Zusammenbruches in Deutschland hindurchzuführen, stellte die Sektion und ihre Leitung vor eine große Aufgabe. Trotzdem fand sie noch die Möglichkeit, sich der allgemeinen Wohltätigkeit zu widmen. Aus den Erträgnissen von acht Vorträgen und drei Almfesten des Jahres, denen der rührige Vergnügungsreferent Süß zum Erfolg verhalf, flossen erhebliche Summen der Tölzer Nothilfe, der Pfalzwoche und der Tölzer Mittelschule zu.

Auf Veranlassung des Hauptausschusses wurde das alpine Rettungswesen völlig neu organisiert. Die Rettungsstelle Tölz wurde neu ausgestattet. Der Hauptausschuß übertrug ihr die Aufsicht über das Rettungswesen im Bezirk Tölz. Folgende Rettungsstellen wurden eingerichtet:

in Tölz: Hofapotheke
in Lenggries: Café Schalch
in Fall: Fallerhof
in Vorderriß: Gasthof Post
in Hinterriß: Forstverwaltung
in Plätzboden: beim Oberjäger und
in der Tölzer Hütte während ihrer Bewirtschaftung.

Auch im Jahre 1925, dem 44. Lebensjahr der Sektion, zeigte sich, wie in allen Sektionen, daß die Gründe für die Erhöhung der Zahl der Alpenvereinsmitglieder nicht immer bloß ideale gewesen waren. Die Beitragserhöhung von 8 auf 10 RM. hatte eine besorgniserregende Anzahl von Austritten zur Folge. 662 Mitgliedern im Dezember 1924 standen Ende 1925 nur mehr 480, Ende 1927 nur mehr 225 gegenüber. Die wahllosen Aufnahmen in der Inflationszeit und die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse trugen dazu zweifellos ihr redlich Teil bei, doch machte sich seit 1923 überhaupt ein Rückgang im inneren Leben der Sektion bemerkbar. Die Vorstandschaft klagte über mangelnde Benützung der Einrichtungen der Sektion und mäßigen Besuch der oft nur mit vieler Mühe zustandegebrachten Vorträge. Der Rückgang

der Mitgliederzahl, der sicher nicht auf Kosten der Qualität ging, traf die Sektion doch empfindlich, weil sie sich durch den Hüttenbau eine große Schuldenlast aufgeladen hatte. Im Jahre 1927 wurde von Veranstaltungen völlig abgesehen, da die Erfahrung gelehrt hatte, daß sie nur mit Kosten oder ganz geringem Ueberschuß durchgeführt werden konnten. So kam das gesellige Leben in der Sektion völlig zum Erliegen. 1928 wurden zwar wieder zwei Almfeste, aus früheren Jahren immer noch in verlockender Erinnerung, abgehalten, aber die Ergebnisse befriedigten wiederum nicht. Die Zeit für solche Art alpiner Betätigung war offenbar vorüber.

In der Hauptversammlung am 23. Februar 1928 legte Herr Zahnarzt Walter Polscher sein Amt als erster Vorsitzender aus Gesundheitsrücksichten nieder. Seit 1921 hatte er in sieben Jahren, in welche die Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges und finanziellen Zusammenbruches fielen, die Sektion mit Umsicht und Tatkraft geleitet und nach der schwersten Zeit beste Wiederaufbauarbeit für die Sektion und die Allgemeinheit geleistet. Seit die Sektion eingetragener Verein ist, hat er von allen Vorständen die längste Zeit als Vorsitzender gewirkt und man darf die Jahre seiner Tätigkeit als Blütezeit der Sektion bezeichnen. Die großen Verdienste um den Bau der „Tölzer Hütte", die Abhaltung der Hauptversammlung in Tölz, die Gewinnung namhafter Redner für Vorträge und die eigenen gediegenen Vorträge verpflichten die Sektion zu dauerndem Dank. Selbstlos und still diente er ohne viel Aufhebens dem edlen Zweck. In Anerkennung all dieser Verdienste ernannte ihn die Versammlung einstimmig zum Ehrenmitglied der Sektion, der er aber schon am 29. Juli 1930 durch den Tod entrissen wurde.

Sein Nachfolger im Amt des 1. Vorsitzenden wurde Studienrat Dr. Ludwig Simon. Der übrige Ausschuß setzte sich zusammen aus den Herren Martin Aschenbrenner als 2. Vorsitzenden, Erhard Bock als Kassier, Andreas Obermeier als 1., Andreas Wiedemann als 2. Schriftführer, Otto Dewitz als Bücherwart, Alois Marey, Walter Polscher, Hans Zech als Beisitzern.

Das Jahre 1928 war beherrscht von dem Versuch des Ausschusses, die mißlichen Vermögensverhältnisse der Sektion zu bessern und im Rahmen der geringen Mittel das unbedingt

Notwendige zu leisten. Markierungen wurden im Hüttengebiet und südlich von Fall, am Rechelkopf und im Benediktenwandgebiet vorgenommen. In der nächsten Umgebung wurden sechs Führungstouren veranstaltet. Aus dem geselligen Leben ist nichts zu berichten, dafür darf eine um so regere Betätigung einzelner Mitglieder im Karwendel, in den Oetztalern, den Stubaiern, Dolomiten, im Rhaetikon und in der Silvretta erwähnt werden.

Erfreulicherweise gelang es auch wieder den Mitgliederstand von 225 auf 272 zu heben. Die Tölzer Landsmannschaft in München schloß sich der Sektion mit einem Jahresbeitrag von 30 RM. an; dafür wurden ihr fünf Stimmen in der Sektion eingeräumt und Ausweise für eine Ermäßigung auf der Tölzer Hütte zugebilligt. Der Stadtrat Bad Tölz genehmigte einen Jahreszuschuß von ebenfalls 30 RM. Der Sektionskasse kam weiter sehr zu statten, daß ihr der Hauptausschuß rückständige Mitgliederbeiträge in Höhe von 1738 RM. erließ.

Da die frühere Jugendgruppe nicht hatte am Leben erhalten werden können, wurde neuerdings die Gründung einer

Jungmannschaft

vorgenommen, welche außerhalb der Sektion Jugendliche im Alter von 16—18 Jahren zusammenfassen und sie in bergsteigerischem Geiste erziehen soll. Sie erreichte unter der Führung von A. Wiedemann einen Stand von 20 Mitgliedern, von denen ein Teil mit dem Eintritt in das 19. Lebensjahr sich jeweils der Sektion anschließt.

Die Satzungen der Jungmannschaft wurden vom Verwaltungsausschuß des D. u. Oe. A.V. und am 12. 7. 29 von einer außerordentlichen Mitgliederversammlung genehmigt.

Die Arbeiten des Jahres 1929 bewegten sich wiederum innerhalb der durch die finanzielle Lage der Sektion bedingten notgedrungenen Beschränkung. Der Mitgliederstand sank auf 266. Die Bergsteiger vollbrachten wieder recht rühmliche Taten, aber nur ein einziger Bericht wurde erstattet; auch die Jungmannschaft hatte im Karwendel und in den Tauern beträchtliche bergsteigerische und lichtbildnerische Leistungen aufzuweisen. — Im Vorkarwendel wurden Markierungen nachgebessert bzw. erneuert in Richtung Fall—Lärchkogel—Tölzer

Hütte; Oswaldhütte—Moosenalm—Wiesing—Tölzer Hütte; Moosenalm—Grammersberg; Mondscheinspitze—Kehrberg. Alle diese Arbeiten wurden von H. Bock durchgeführt, der sich auch als neuer Hüttenwart große Verdienste um die Sektionshütte auf dem Längenberg erwarb. Diese wurde mit einem behaglichen, gut verschalten und versperrbaren Schlafraum ausgestattet.

Die Leitung der alpinen Rettungsstelle, welche seit 1924 H. Apotheker Niedermayr innegehabt hatte, übernahm wieder H. Caspar Floßmann.

Von den Vorträgen des Jahres sei wenigstens der Lichtbildervortrag „Zum Dach der Welt" erwähnt, den H. Dr. Eugen Allwein, ein Teilnehmer an der Alai-Pamir-Expedition des D. u. Oe. A.V., am 2. Juni im Kurhaussaal hielt. — Ueberflüssige Maßnahmen und Einschränkungen durch das Jagd- und Forstschutzpersonal machten eine Stellungnahme der Sektion gegen die Ausartung des Naturschutzgedankens, dessen Hüterin die Sektion selbstverständlich immer gewesen war, notwendig.

Der Kassenbericht für das Rechnungsjahr 1929 schloß bei 5136,15 RM. Einnahmen und 6335,15 RM. Ausgaben mit 722 RM. Mehrausgaben ab. Der Schuldenstand betrug 23 378 RM., davon 7000 RM. zu 9½% bei der Stadtsparkasse Innsbruck, 13 000 RM. zu 6% an Mitglieder ausgegebene Darlehensscheine, 1238 RM. Schuld an den Hauptausschuß.

In das Jahr 1930 trat die Sektion mit einem Mitgliederstand von 2 Ehrenmitgliedern, 225 A- und 39 B-Mitgliedern. Von den beiden Ehrenmitgliedern verlor die Sektion Herrn Zahnarzt Walter Polscher am 29. Juli durch Tod. Am 19. März war die Roßsteinlawine einem unserer begeistertsten jungen Bergsteiger, Andreas Weihard, zum Verhängnis geworden; am 28. September weihten ihm Sektion und Skiklub gemeinsam eine Gedenktafel am Roßstein.

Die praktische Betätigung der Sektion war nicht nur durch die finanzielle Notlage, sondern überdies durch ungünstiges Sommerwetter ausgiebig behindert. Immerhin konnten Nach- und Neumarkierungen im Zwiesel- und Benediktenwandgebiet durch Herrn Bock angebracht und die seit Kriegsende fehlenden Sicherungen am Ostanstieg zur Benediktenwand, sowie an den unangenehmsten Stellen des Höflersteiges über die Achselspitzen mit einem Aufwand von 300 RM. erneuert werden.

Nach Ablauf des alten 10jährigen Pachtvertrages über die Längenberghütte wurde das bisherige gemeinsame Vertragsverhältnis mit dem Wintersportverein Tölz friedlich gelöst und seitens der Sektion mit dem Besitzer ein neuer Vertrag auf 3½ Jahre abgeschlossen. Die Ausstattung des Schlafraumes und das Inventar überhaupt erfuhren weitere Ergänzung.

Das Arbeitsgebiet im Vorkarwendel wurde unter drei Gebietswarte aufgeteilt: Demmeljoch—Juifen betreute Herr A. Wiedemann, unterstützt von Herrn Obermeier, das Mondscheingebiet Herr Zech und das Schafreutergebiet Herr M. Aschenbrenner.

Die finanzielle Lage der Sektion erfuhr eine wenn auch nicht entscheidende Besserung durch eine von der Freiburger Hauptversammlung genehmigte Zuwendung des Hauptausschusses im Betrage von 2000 RM. Dadurch wurde es möglich, alle Verbindlichkeiten gegenüber dem Hauptausschuß zu tilgen und 600 RM. von der Innsbrucker Sparkassenschuld abzutragen. Diese betrug Ende 1930 noch 10 500 Schilling, der Gesamtschuldenstand der Sektion rund 22 500 RM. Der Zinsendienst verschlang nach wie vor den Hauptteil der Einnahmen.

So trat die Sektion in ihr 50. Lebensjahr — um mit den Worten ihres damaligen 1. Vorsitzenden Dr. L. Simon zu sprechen — „zwar nicht arm, denn was wir besitzen und geschaffen haben, das kann sich sehen lassen, aber nicht jauchzend und lustig das Hütel schwingend, sondern seufzend unter schwerem Rucksack". Ein Lichtblick war die bedeutende Erhöhung der Zahl derer, welche den schweren Rucksack tragen wollten. Von 266 war im Laufe des Geschäftsjahres 1930 der Mitgliederstand auf 395 angewachsen durch Gründung einer „geselligen Gruppe Berlin der Sektion Tölz". In ihrer finanziellen Bedrängnis begrüßte natürlich die Sektion diesen erfreulichen Zuwachs an auswärtigen Mitgliedern. Leider geriet sie dadurch in unbeabsichtigte und unvorhergesehene

Schwierigkeiten und Verwicklungen, die selbst bis in die Vorbesprechungen der Badener Hauptversammlung ihre Ausläufer fanden. Die unerquicklichen Dinge sind beigelegt, der ursprüngliche Zustand ist wieder hergestellt. Ein Gutes hatte die Sache immerhin: der bittere, kaum mehr tragbare Notstand der Sektion kam im Gesamtverein und seinen maßgebenden Körperschaften nachdrücklich zur Sprache.

Auch sonst war die Sektion im Jubiläumsjahr nicht vom Glück begünstigt. Am 12. März 1931 verlor sie durch Tod Herrn Martin Aschenbrenner. Bis zuletzt war er als Beisitzer im Ausschuß tätig und vorher hatte er lange Jahre als Markierungsreferent, als Hüttenwart, als 2. Vorsitzender unermüdlich für die Sektion gearbeitet. Seine ausgedehnte Markierungsarbeit bei wohldurchdachter Gebietseinteilung, die kunstvollen, unerbrechlichen Gipfelkassen, die mit besonderer Sorgfalt gefertigten Gipfelbuchkästen sind Zeugen seiner rastlosen Tätigkeit. Für alle Zeit aber bleibt sein Name und sein Andenken verbunden mit der „Tölzer Hütte". Von der Auswahl des Platzes bis zum kleinsten und unscheinbarsten Teil der Ausstattung galt seine nimmermüde Sorge diesem seinen Lebenswerk.

Auf Anregung des 1. Vorsitzenden Dr. Simon beschloß der Ausschuß ihm am Delpshalsmarterl, einer Schöpfung des Verstorbenen, eine bronzene Erinnerungstafel mit folgender Inschrift zu setzen:

DEM FORDERER UND BETREUER DER TÖLZER HÜTTE
MEISTER MARTIN ASCHENBRENNER

geb. 17. 10. 1882 gest. 12. 3. 1931

zum Andenken.

Die dankbare Sektion Tölz
des D. u. Oe. A. V. 1931

Leider ging der Wunsch des 1. Vorsitzenden die Ehrung seines langjährigen Mitarbeiters durch Uebergabe der Erinnerungstafel vornehmen zu können, nicht mehr in Erfüllung, da Herr Dr. Simon aus Gründen, die außerhalb der Sektion lagen, sich veranlaßt sah, am 24. August 1931 die Führung der Sektion niederzulegen. An seine Stelle trat

bis zur satzungsmäßigen Neuwahl der 2. Vorsitzende Herr Hans Zech.

Herr Dr. Simon hat in einer Zeit, die wegen der schier unüberwindlichen finanziellen Nöte die schwerste im bisherigen Leben der Sektion war, diese mit unermüdlicher Hingabe und Sorge, mit Umsicht und Tatkraft geleitet. Sein reiches alpines und geologisches Wissen, seine Fähigkeit und Bereitwilligkeit es auszuwerten und zu vermitteln, kamen der Sektion und ihrem Ansehen besonders zustatten. Hiefür und für manche Anregung, die auch die vorliegende Sektionsgeschichte durch ihn erfahren hat, sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt.

Erschreckend oft suchte in den ersten beiden Monaten des Jahres der weiße Tod unsere Berge heim. Am 20. Januar fanden bei dem großen Lawinenunglück an der Benediktenwand sieben Teilnehmer eines Skikurses der Landespolizei, darunter auch ein Tölzer, Hauptwachtmeister Stadlhuber, den Tod. Eine große Anzahl von Helfern, sowie die Freiwillige Feuerwehr Tölz durch Bereitstellung des Mannschaftsautos beteiligten sich an den Bergungsarbeiten. Am 13. Februar wurde die Rettungsmannschaft in die Langgrieser Berge rechts der Isar gerufen, wo am Mühltalhang ein Münchner Skiläufer tödlich verschüttet worden war. Und am 24. Februar galt es wiederum einen tödlich Verunglückten aus einer am Roßstein abgegangenen Lawine zu bergen. Mit Einsatz des eigenen Lebens arbeiteten die von H. Zech geführten Rettungsmannschaften, echten alpinen Kameradschaftsgeist bewährend.

Durch die sommerliche Alltagsarbeit der Sektion wurden Nach- und Neumarkierungen ausgeführt: von Herrn Bock: Bächental, Baumgartenbach, Delpsee, Tölzer Hütte, Fall, Grammersberg, Moosenalm, Wiesing, Tölzer Hütte. Tölzer Hütte, Baumgartenhochleger, Fleischbank, Grasbergsattel, Arzbachtal, Leiterberg, Stangeneck.

Von den Herren Bock und Zech: Zwiesel, Gassenhoferalm, Waldherralm.

Von den Herren Wiedemann und Obermeier: Walchental, Hühnerbachsattel, Rotwandalmen, Zottenjoch, Demmeljoch.

Auch der Instandhaltung und weiteren Ausstattung der Längenberghütte galt wieder die Aufmerksamkeit der Sektion und die unermüdliche Fürsorge des Hüttenwartes Bock und seiner treuen Helfer.

Wie 1930 die Sektion Neuland sich auf dem Längenberg festsetzte und eine Hütte schuf, so tat dies im gleichen Jahre die Sektion München im Benediktenwandgebiet durch Ankauf der Probstenalm. In einer Besprechung, welche am 24. Januar 1931 in Tölz zwischen Vertretern der Sektion München und der Sektion Tölz stattfand, wahrte sich letztere ihre Rechte durch folgende Vereinbarung:

„Die Sektion München erkennt die Rechte der Sektion Tölz auf ihr Arbeitsgebiet ohne Einschränkung an; es soll die Tätigkeit der Sektion Tölz durch den Erwerb und den Betrieb der Probstenalm durch die Sektion München in keiner Weise behindert werden. Die Sektion München enthält sich selbständiger Arbeiten im Arbeitsgebiet der Sektion Tölz ohne deren vorherige Einvernahme. Soweit besondere Wünsche der Sektion München auf besondere Maßnahmen im Arbeitsgebiet der Sektion Tölz bestehen, ist die Sektion Tölz jederzeit bereit, denselben nach Möglichkeit nachzukommen. Die Sektion München erklärt, die erworbene Probstenalm lediglich vorerst als unbewirtschaftete Hütte, namentlich für den Winterbetrieb und als Touristenstützpunkt für die Mitglieder der Sektion München und deren Gäste zu benützen und eine öffentliche Bewirtschaftung der Hütte nicht zu unternehmen. Für den Fall, daß letzteres einmal in Frage käme, wird dies nur mit Einwilligung der Sektion Tölz geschehen.

Die Sektion Tölz nimmt davon Kenntnis, daß die Hütte bis zum Jahre 1934 wie bisher im Pachtbesitz der Landespolizei München verbleibt. Für den Fall, daß die Landespolizei nach Beendigung des Pachtverhältnisses im Jahre 1934 die Hütte nicht mehr ausschließlich auf Grund einer weiteren Vereinbarung zur Benützung erhält, ist die Sektion München bereit, den Mitgliedern der Sektion Tölz für die Benützung der Hütte die gleichen Rechte wie den Mitgliedern der Sektion München einzuräumen. Für den Fall, daß die Sektion München im Gebiet der Probstenalm eine neue Hütte errichtet, werden den Mitgliedern der Sektion Tölz dieselben Rechte in

der Benützung der Hütte eingeräumt, wie sie den Mitgliedern der Sektion München zustehen."

Die Zahl der Vorträge mußte mit Rücksicht auf die hohen Kosten wiederum eine geringe bleiben. Dafür wurde der Vortrag von Toni Schmid über die Bezwingung der Matterhorn-Nordwand in Bild und Wort zu einem außergewöhnlichen Ereignis im Sektionsleben.

Nach dem Vorjahrsabschluß war die Sektion mit 21 000 RM. Darlehens- und 1215 RM. laufenden Schulden, also zusammen 22 215 RM., ins neue Geschäftsjahr eingetreten. In seinem Verlauf gab der Hauptausschuß der Sektion ein unverzinsliches Darlehen von 3000 RM., rückzahlbar in drei Raten von je 1000 RM. am 1. Oktober 1933, 1934 und 1935. Es wurde zur Verringerung der Darlehens- und zur vollständigen Tilgung der Kontokorrentschulden verwendet. Am Schluß des Geschäftsjahres 1931 setzte sich die Gesamtschuld von 21 900 RM. zusammen aus:

13 700 RM. ausgegebenen Darlehensscheinen,

ca. 5200 RM. (8812 Schilling) Darlehen der Stadtsparkasse Innsbruck,

3000 RM. Darlehen vom Hauptausschuß.

Der Ausschuß, welcher die Geschicke der Sektion in ihrem 50. Lebensjahre leitete, bestand aus folgenden Mitgliedern:

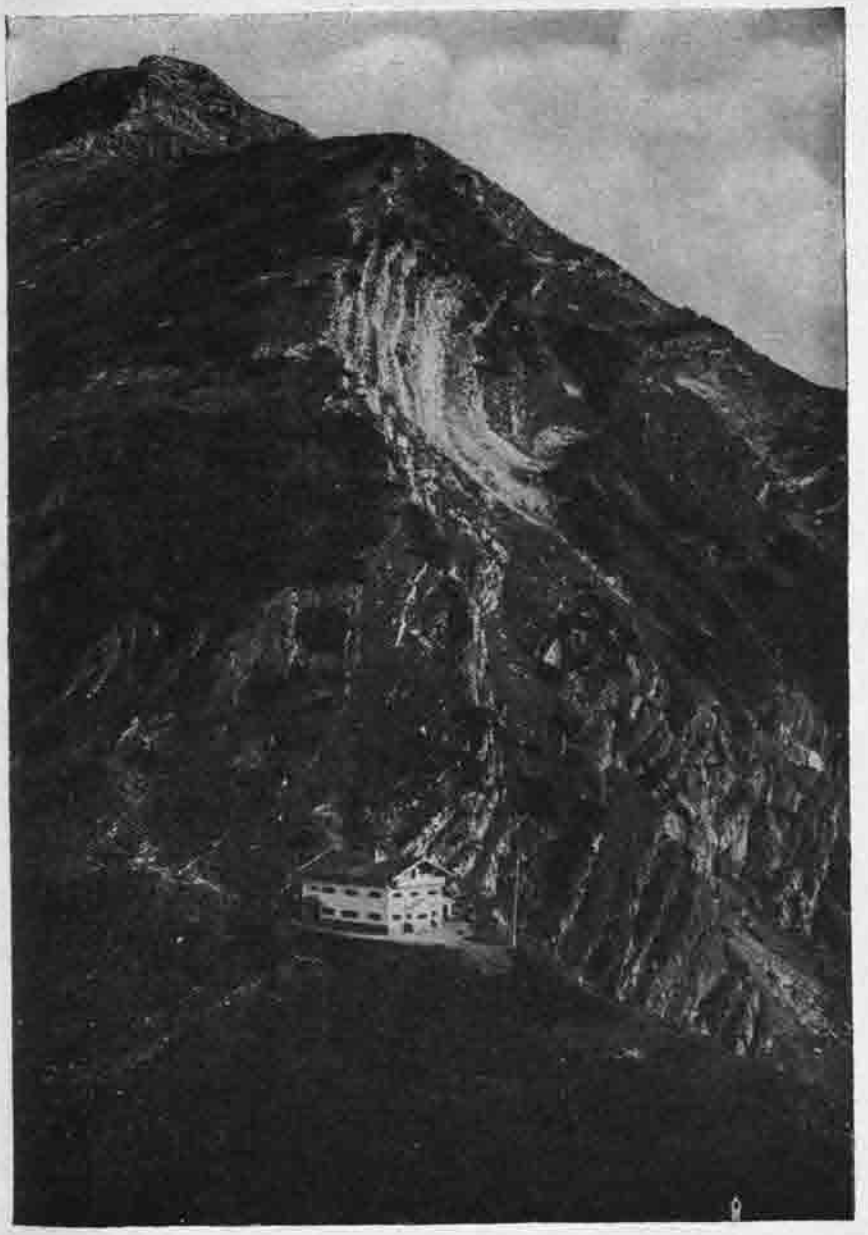
Herr Dr. Ludwig Simon, 1. Vorsitzender;
Herr Hans Zech, 2. Vorsitzender;
Herr Erhard Bock, Kassier;
Herr Andreas Obermeier, Schriftführer;
Herr Andreas Wiedemann, stellvertr. Schriftführer;
Herr Otto Dewitz, Leiter der Geschäftsstelle;
Herr Martin Aschenbrenner, Beisitzer;
Herr Richard Cappé, Berlin, Beisitzer;
Herr Kaspar Floßmann, Beisitzer;
Herr Alois Marey, Beisitzer.

Nach dem Ableben des Ausschußmitgliedes M. Aschenbrenner wurden zwei Mitglieder, die Herren Hans Strunz, Bezirksbaumeister, und Balthasar Floßmann, Tapezierer, dem Ausschuß zugewählt.

Der Mitgliederstand betrug Ende 1931:

1 Ehrenmitglied (H. H. P. Anton Hammerschmid OFM.),
312 A-Mitglieder,
61 B-Mitglieder,
8 C-Mitglieder,
zusammen also 381 Mitglieder.

Blick von der Tölzer Hütte gegen die Lalliderer Wände



Tölzer Hütte und Schafreuter

Geſchichte der Tölzer Hütte

Schon vor dem Kriege war innerhalb der Sektion wiederholt der Wunſch nach dem Beſitz einer eigenen Hütte im Karwendel aufgetaucht. In der Generalverſammlung vom 13. Februar 1911 ſtellte Rechtsanwalt Staudinger einen Antrag auf Anlage eines Hüttenbaufonds, der aber erſt in der Generalverſammlung vom 1. April 1912 zur Abſtimmung geſtellt und angenommen wurde. Dem Fonds wurden vorerſt 400 M. überwieſen.

Nach dem Kriege mußte mit den Vorarbeiten wieder von neuem angefangen werden. Im Juni und Juli 1919 wurde der Hüttenfonds neu gegründet und ein Hüttenausſchuß ernannt, der ſich mit dem Erwerb eines Hüttengrundſtückes befaſſen ſollte. Am 3. Auguſt unternahmen der Vorſtand der Sektion, Juſtizrat Staudinger, der Vorſtand des Hüttenbauausſchuſſes Joſ. Sedlmair ſen. und C. Floßmann eine Tour auf den Grammersberg um den in Ausſicht genommenen Hüttenplatz in näheren Augenſchein zu nehmen und mit dem Forſtamt Verhandlungen wegen des Bauplatzes zu pflegen. Die Verhandlungen mit dem Forſtamt Fall wegen Ueberlaſſung des Jagdhauſes auf dem Grammersberg ſchienen dem Abſchluß nahe, ſcheiterten aber an dem Widerſtande der von der Sektion Lenggries beeinflußten Gemeindeverwaltung unſeres Nachbarortes. Das Forſtamt Fall hatte der Sektion Lenggries mitgeteilt, daß es die Errichtung einer Hütte am Grammersberg befürworte, wenn die Sektion Lenggries das Schafreutergebiet nicht als Heimatgebiet zur Bearbeitung beanſpruche und mit der Sektion Tölz eine Einigung in dieſer Hinſicht erzielt werde. Lenggries verlangte aber das Schafreutergebiet, während Tölz darauf beſtehen blieb, daß das ſeit 40 Jahren von der Sektion Tölz bearbeitete Gebiet dieſer ver-

bleiben müsse. So konnte die Hüttenfrage im Jahre 1919 nicht mehr gelöst werden. Es schien, daß vom Forstamt Fall eher ein Bauplatz in der Nähe der Moosenalpe erreicht werden könne. Auch der Plan die Jagdhütte Bäreck im Gebiet des Schleimsjoches zu erwerben, konnte mit der Hofjagdververwaltung nicht mehr geklärt werden.

Die Mitgliederversammlung vom 3. Oktober 1919 entschied sich mit 30 Stimmen gegen eine (die des Vorsitzenden) für den Hüttenbau. 28 gegen 10 Stimmen waren für den Ausbau der Jagdhütte am Schleimsjoch, wenn die Erwerbung um höchstens 10 000 M. erfolgen könne. Außerdem sollte auf jeden Fall im Schafreutergebiet ein Platz für ein Haus oder eine Hütte gesichert werden. Der Hüttenbaufonds wies damals 3000 M. auf.

Da mit der Jagdverwaltung Hinterriß ein Abschluß bezüglich der Jagdhütte Bäreck nicht zu erwarten war, beschloß der Ausschuß am 16. Oktober einen Hüttenbauplatz auf der Jochhöhe des Schleimsjoches zu erwerben und mit der Forstdirektion Innsbruck darüber in Verhandlungen einzutreten.

1920 fanden eingehende Verhandlungen wegen Sicherung eines Hüttenplatzes auf dem Schleimsjoch statt. Die Herren Aschenbrenner und Marey unternahmen im Februar trotz Wintersturm und Winterkälte eine Reise nach Tirol um mit den Eigentümern die Vorbedingungen für weitere Verhandlungen zu schaffen. Am 27. Juni fand mit den Almbauern auf dem Schleimsjoch eine Besprechung wegen Ueberlassung eines Bauplatzes statt. Es zeigte sich aber, daß dieser wohl nicht auf deren Grund, sondern mehr aufwärts auf dem Kehrberg zu suchen wäre. Der Plan das Königshaus am Grammersberg zum Ausbau zu erwerben, hätte sich verwirklichen lassen, wurde aber von der Sektion Lenggries vereitelt, welche ein Haus am Schafreuter vorschlug. Nachdem 1921 mit der Sektion Oberland die Gebietsfrage befriedigend geregelt worden war mit der Auflage an der Mondscheinspitze keine Unterkunftsgelegenheit zu schaffen, hob die Sektion Tölz den Beschluß vom 3. Oktober 1919 auf um am Delpshals (1816 Meter) eine Unterkunftsmöglichkeit in bergsteigerischem Sinne, d. h. einfach und den Anforderungen des Hauptausschusses entsprechend, zu schaffen. Der Platz entsprach ganz den Bedingungen, die der Hauptausschuß als Voraussetzung für einen namhaften Zuschuß stellte. Auch für die technische Ausführung des Baues lagen die Verhältnisse günstig. Und schließlich glaubte die Sektion Tölz auch mit einem guten Besuch ihrer Hütte rechnen zu dürfen. Mehrere Projekte wurden ausgearbeitet. Schließlich einigte man sich nach geringen Abänderungen auf den vom Hüttenreferenten H. Aschenbrenner angefertigten Plan, der eine mit Erdgeschoß, einem Stockwerk und Dachraum versehene Hütte mit 51 Lagerstätten vorsah. H. Architekt Sigmund Egenberger gab dem Plan die Formen des heimatlichen Baustiles, die Bedürfnisse des Alpenvereinsschutzhauses mit dem Gepräge des Isarwinkler Bauernhauses verbindend. Für die Innenausstattung der beiden Gastzimmer lieferte H. Stadtbaumeister Peter Freisl Vorschläge und Zeichnungen im Sinne bodenständiger Raumkunst. Zahlreiche Verhandlungen mit den zuständigen Behörden und mit den bäuerlichen Grundbesitzern von Lenggries und Gaißach führten dazu, daß der Hüttenplatz im Ausmaß von eineinhalb Tagwerk käuflich erworben und das zum Bau nötige Holz durch das Forstamt Pertisau angewiesen wurde. Die Baugenehmigung seitens der Gemeinde Eben in Tirol wurde für eine im Sommer bewirtschaftete, einen eigenen Winterraum mit Koch- und Schlafgelegenheit enthaltende Hütte erteilt.

Die Hauptschwierigkeiten bot die Geldbeschaffung. Durch das hochherzige Entgegenkommen des Herrn Otto Honigmann in Bad Tölz kam es zu einer Vereinbarung mit diesem, inhaltlich derer er ein nach Fertigstellung der Hütte hypothekarisch einzutragendes Darlehen von 100 000 M. zu dem niederen Zinsfuß von 3½% zur Verfügung stellte. Dieses Darlehen sollte nach Eröffnung der Hütte mit 2½% amortisiert werden.

Durch Herbeiziehung aller Einnahmen aus Hüttenkassen, Postkarten, durch Veranstaltung von Almfesten, durch freiwillige Spenden von Mitgliedern, durch Ausgabe von Anteilscheinen standen außerdem bis Ende 1921 40 000 M. zur Verfügung.

Die Vorarbeiten zu dem für das nächste Frühjahr ins Auge gefaßten Baubeginn schritten rüstig vorwärts dank der vorbildlichen Arbeit des Hüttenbauausschusses, der Herren Aschenbrenner, Bock, Käuferle, Niedermayer, Hans Sedlmair

jun. und Zech. Es konnten verschiedene Ankäufe von Material und Einrichtungsgegenständen getätigt werden, durch die man sich gegen ein weiteres Emporschnellen der Preise schützen wollte. Mit Hilfe des Bauunternehmers Pauli in Schlegldorf sollte in eigener Regie gebaut werden und man glaubte, daß der Voranschlag von 237 191 M. nicht überschritten würde.

Im Jahre 1922 nahm der Hüttenbau die ganze Kraft der Sektion in Anspruch. Es zeigte sich, wie klug die bereits im Herbst getätigten Einkäufe an Material und Einrichtungsgegenständen gewesen waren. Ein Jahr später hätte ihre Erwerbung 7—8 Millionen gekostet und die Sektion wäre vor der glatten Unmöglichkeit gestanden ihr Werk fortzusetzen.

Bereits am 25. Juni 1922 konnte in Gegenwart von 150 Personen die feierliche Grundsteinlegung stattfinden.

Am Vorabend, in der Johannisnacht, wurde von der Bergsteigergruppe auf dem Schafreutergipfel ein mächtiges Feuer entzündet. In den benachbarten Almhütten und drunten im Tal, in Fall, in Vorder- und Hinterriß hatte sich schon eine große Anzahl von Festteilnehmern eingefunden. Am Morgen begann von allen Seiten der Aufstieg zum Hüttenplatz. 150 Gäste waren aus Stadt und Land, aus Bayern und aus Tirol gekommen. Der Hilfsdienst schleppte noch an diesem Tage Baubedürfnisse, andere schmückten Feldaltar und Festplatz. Inzwischen hatte die Frühsonne aus Schluchten und Klüften die Nebel gelockt und sie als graue, drohende Wolken um Gipfel und Grate gesammelt.

Vierstimmige Männerchöre leiteten die Feier ein. Ein Mitglied der Sektion, H. H. Stadtpfarrprediger Hochmair, hielt Festansprache und Feldmesse. Im Hochkarwendel grollten die Donner; im Wetteifer mit ihnen antwortete gleich krachenden Böllern das Echo der Wände. Ein kurzer Hagelschauer entlud sich über die in Andacht Versammelten.

Nach der kirchlichen Feier legte Herr Martin Aschenbrenner, der 2. Vorsitzende der Sektion, den Grundstein, in welchen folgende Urkunde eingeschlossen wurde:

„Im vierten Jahre nach dem großen Weltenbrande, der von 1914 bis 1918 Europa durchtobte, als man schrieb das Jahr 1922, in dem Graf Hugo von Lerchenfeld bayerischer

Ministerpräsident war, Oberregierungsrat Dr. Raimund Lurz dem Bezirksamt Tölz vorstand und Alfons Stollreither als erster rechtskundiger Bürgermeister die Geschicke der Stadt Bad Tölz führte, begann die Alpenvereinssektion Tölz e. V. den Bau dieser Hütte, der sie den Namen „Tölzer Hütte" gab.

In tiefster Erniedrigung lag Deutschland, lag das deutsche Reich, die stolze Schöpfung eines Otto von Bismarck. Nach über 40jährigem Frieden wurde es von seinen Feinden, die ihm seine glänzende Entwicklung nicht verzeihen konnten, in den Krieg gestürzt, heimtückischer Weise wurde ihm die Schuld am Kriege von Anfang an in die Schuhe geschoben. Vier Jahre kämpfte Deutschland an Oesterreichs Seite gegen eine zehnfache Uebermacht, gegen eine Welt von Feinden. Nach heldenhaftem Ringen, nachdem die deutschen Heere auf allen Kriegsschauplätzen unvergängliche Lorbeeren errungen, war seine Kraft durch Hunger gebrochen. Im Vertrauen auf den „ehrlichen Makler" Woodrow Wilson, der sich später als der größte Lügner der Weltgeschichte erwies, legte es die Waffen nieder und zog in glänzender Ordnung heimwärts. Die Diplomaten traten in Verhandlungen. Die sogenannten Friedensverträge von Versailles und St. Germain rissen Fetzen aus deutschem Land in Ost und West, Oesterreich wurde zerstückelt, Deutsch-Südtirol geriet unter welsche Herrschaft. Ohnmächtig stand das deutsche Volk, dessen Waffen zerbrochen, seinen Feinden gegenüber.

Verfassungen wurden zerbrochen, alle deutschen Fürsten verloren ihre Throne, im verkleinerten Reich suchte die Weimarer Verfassung Ordnung zu schaffen. Die Feinde hatten scheinbar Frieden mit uns geschlossen. In Wirklichkeit ging der Krieg weiter. Durch unerhörte Bedingungen und Erpressungen von Geld und Gut brachten uns unsere Feinde, Frankreich an der Spitze, zum Weißbluten. Die wirtschaftliche Not schwoll an bis zum Höchsten, die deutsche Mark war entwertet, die österreichische Krone fast wertlos. Das Pfund Brot, das vor dem Kriege 17 Pfennige oder 26 Heller gekostet, hatte in Deutschland mehr als den 23fachen, in Oesterreich mehr als den 400fachen Wert erklommen. Am Tage, an dem wir dies schrieben, kostete in Tölz ein Pfund Fleisch 50 bis 55 Mark, ein Pfund Butter 80 Mark, ein Pfund Mehl 12 Mark, ein Liter gewöhnliches Bier 9 Mark.

Aber all dieses Unglück war nicht im Stande, den Glauben an die innere Kraft, an die Gesundung des deutschen Volkes zu zerstören. Mochten irregeleitete Volksgenossen sich auch mit der Waffe gegenüberstehen, mochten sie hadern und sich befehden... Alle, die guten Willens waren, arbeiteten am Wiederaufbau. Der Gedanke an einen Zusammenschluß aller Deutschen ward immer mehr Gemeingut, wenn auch der Feindbund diese Anschlußbewegung mit scheelen Augen ansah und sie zu verhindern suchte. An Stelle des aufgelösten Heeres hatten verschiedene Vereine die Ertüchtigung unserer Jugend, als unserer sonnigen Zukunft, sich zur Aufgabe gestellt. Mit an erster Stelle stand hierbei der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, der bereits seit mehr als 50 Jahren Angehörige aller deutschen Stämme in sich vereinigt hatte. Er hegte und pflegte den Gedanken der Zusammengehörigkeit, seine Glieder und Sektionen arbeiteten treu an der Wiederaufrichtung des deutschen Volkes in jeder Hinsicht. Rückkehr zur Natur, zur alten Einfachheit und Anspruchslosigkeit sollten die Erneuerung der verlorenen Kraft bringen.

So nahm auch die Alpenvereinssektion Tölz mit frischen Kräften nach Beendigung des Weltkrieges ihre Tätigkeit wieder auf, indem sie ihr Hauptaugenmerk auf die alpine Erziehung und Ertüchtigung der Jugend richtete. Zunächst gründete sie aus dem Bestande der jüngeren Mitglieder eine Bergsteigergruppe, der sie dann eine Jugendabteilung folgen ließ. War vor dem Kriege die Zahl 100 das ungefähre Mittel des Mitgliederstandes gewesen, so steht die Sektion heute mit über 500 Vollmitgliedern und 40 Teilnehmern der Jugendabteilung infolge anfeuernder und zielbewußter Leitung gesichert und arbeitsfreudig im großen Verbande des D. u. Oe. Alpenvereins. Sie konnte es nun auch unternehmen, dem schon lange bestehenden Plan eines Schutzhüttenbaues näherzutreten. Sie tat dies in unentwegtem Hinblick auf ihr hohes Ziel, im Vorkarwendel, ihrem bereits seit Beginn ihrer Tätigkeit im Jahre 1881 in Arbeit genommenen Sektionsgebiet, eine in echt bergsteigerischem Geist gedachte und geführte hochalpine Unterkunftsmöglichkeit zu schaffen.

Durch freundnachbarschaftliches Entgegenkommen der Alpenvereinssektion Oberland in München konnte sie ihr Gebiet abrunden und vergrößern, als geeignetsten Stützpunkt erwarb

sie von bäuerlichen Grundbesitzern am Delpshals in 1830 Meter Seehöhe den Baugrund. Arbeitswilliger Hilfsdienst aus allen Altersstufen der Mitglieder stellte sich zur Verfügung, die Beamten der Sektion blieben in regster Tätigkeit. Aber auch diejenigen, die nicht in der Lage waren, körperliche Arbeit zu leisten, haben in reichstem Maße „Bausteine" herbeigeschafft durch Spenden, Annahme von Anteilscheinen und Vertrieb derselben. Gönner unterstützten uns mit reichen Geldmitteln. Die Stadt Bad Tölz stiftete uns einen namhaften Betrag. Der Hauptausschuß des D. u. Oe. Alpenvereins beantragte eine Beihilfe seitens des Hauptvereins von 30 000 RM Handwerksmeister und Lieferanten bekundeten ihre Anteilnahme durch Schenkungen und Verbilligungen. Von allen Seiten der Heimat flossen uns Mittel zu, so daß die „Tölzer Hütte" ein Werk der Gesamtbevölkerung des Isarwinkels sein wird. Die Pläne zur Hütte wurden entworfen nach den Angaben des Vorsitzenden im Hüttenbauausschuß Martin Aschenbrenner vom Tölzer Architekten Sigmund Egenberger in heimatlichem Baustil, Stadtbaumeister Peter Freisl zeichnete in liebenswürdiger Weise die Pläne für die stilgerechte Inneneinrichtung. Als Hüttenbaumeister wurde gewonnen Kaspar Pauli von Schleglorf.

Aber die Not der Zeiten stieg mehr und mehr. Wenn wir im Spätsommer 1921 mit dem Betrag des sorgfältig durchgearbeiteten Voranschlages von 240 000 Mark auszukommen dachten, so wird sich das jetzt nicht mehr durchführen lassen, da die ungeheure Verteuerung aller Bau- und Lebensbedürfnisse von Tag zu Tag steigt. Ein Bauarbeiter z. B. erhält an der Baustelle einen Stundenlohn von 30 Mark; die weiter oben angeführten Lebensmittelpreise bedingen dies.

Trotz alledem sind wir frohen Mutes und im Vertrauen auf die weitere kräftige Hilfe unserer Mitglieder und Freunde an die eigentliche Bauarbeit herangetreten zum Besten unseres deutschen Volkes und seiner Jugend, zur Ehre des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und zu unserer eigenen inneren Befriedigung.

Und so möge denn dieser Bau, gegründet in tiefster Volksnot, ein Wahrzeichen sein der Opferfreudigkeit und Opferwilligkeit deutscher Bergsteiger, möge er sein ein neues Band zwischen uns Bayern und dem treudeutschen Volk von

Tirol, möge er sehen einen gemeinsamen Wiederaufstieg des ganzen deutschen Volkes von der Salurner Klause bis zum Rande des Nordmeeres, mögen unsere Kinder und Kindeskinder hier immer ein trautes Bergheim finden in glücklicheren Tagen, als wir sie erleben mußten!

Mit Herz und Hand für deutsches Alpenland!

Gegeben bei der Grundsteinlegung der „Tölzer Hütte" am Tage nach dem Johannisfest, 25. Juni des Jahres Eintausendneunhundertzweiundzwanzig, als die Alpenvereinssektion Tölz e. V. geleitet wurde von

Walter Polscher als 1. Vorsitzenden,
Martin Aschenbrenner als 2. Vorsitzenden,
Josef Kleeberger als Kassenwart,
Andreas Obermeier als 1. Schriftwart,
Erhard Bock als 2. Schriftwart,
Otto Dewitz als Bücherwart,
Caspar Floßmann als Vergnügungswart,
Alois Marey als Beisitzer,
Johann Bapt. Edtmayer als Obmann der Bergsteigergruppe,
Hans Niedermayer als Schriftführer des Hüttenbauausschusses,
Karl Kneipp als Schriftführer desselben,
Paul Sedlmair und Josef Käuferle als Beisitzer,
Josef Sedlmair sen. als Leiter der Jugendabteilung."

Mit den üblichen drei Hammerschlägen widmete der 2. Vorsitzende die künftige Hütte „Dem deutschen Volke, der deutschen Jugend, dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenrein". Auch Herr rechtsk. 1. Bürgermeister Stollreither und Herr Stadtkämmerer Rottenfußer, welche die Glückwünsche der Stadtgemeinde Bad Tölz bzw. des Wintersportvereins überbrachten, vollzogen je drei Hammerschläge. Ausschußmitglied Caspar Floßmann dankte dem Hüttenbauausschuß und seinem Vorsitzenden M. Aschenbrenner für die bisher geleistete Arbeit und ermunterte zu weiterem Schaffen.

Glück- und Segenswünsche wurden teils mündlich, teils schriftlich übermittelt von Sr. K. H. Kronprinz Rupprecht, Sr. K. H. Herzog von Koburg, Geh.-Rat Dr. Müller, Hofrat Dr. Mader-Innsbruck, O.-L.-Rat Oertel, L.-G.-Rat Karl

Müller, vom Hauptausschuß des D. u. Oe. Alpenvereins, und einer großen Anzahl von Schwestersektionen. Mit dem Liede „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" schloß die stimmungsvolle Bergfeier.

Bis Ende Oktober war es unter den schwierigsten Verhältnissen nur möglich die Grundmauern bis zum 1. Stockwerk fertigzustellen, sowie den Aufbau, welcher Winterraum, Waschküche und Mulistall bergen sollte, unter Dach zu bringen.

Vom Hauptausschuß wurde im Jahre 1922 auf der Hauptversammlung zu Bayreuth eine Beihilfe von 30 000 M. gegeben. Zu dem 1921 der Sektion von H. Honigmann zur Verfügung gestellten Darlehen von 100 000 M. kam im Oktober 1922 ein solches des Mitgliedes H. Helmut v. Tiedemann in Höhe von 150 000 M. So wurden die finanziellen Schwierigkeiten, die mit der fortschreitenden Geldentwertung ins Ungemessene stiegen und alle Voranschläge und Berechnungen zunichte machten, dank der Hilfe opferbereiter Mitglieder vorerst überwunden. Auch die Schwestersektionen wurden durch Veranstaltung einer Lotterie zur Unterstützung des Hüttenbaues aufgerufen. An mehr als 150 Sektionen wurden Lose verkauft. Die andauernde Entwertung erleichterte deren Absatz immer mehr, so daß bis zur Ziehung, welche bei einem Notar in München stattfand, alle 20 000 Lose zu je 25 M. abgenommen waren. Der Zufall wollte es, daß der Haupttreffer von 50 000 M. an ein Mitglied der Sektion Tölz fiel. Der zweite Haupttreffer kam nach Lindau. Mit dem Erlös wurden ältere, einst große Schulden leicht weggezahlt und eine Zeit lang der Hüttenbau weitergeführt.

Im Februar 1923 wurde von H. Franz Leberfinger in Chemnitz ein auf 5 Jahre unkündbares Darlehen von 2 Millionen zu 5% aufgenommen. Auch dieses diente zum Teil wieder zur Tilgung alter Schulden, der nicht sofort benötigte Rest wurde vom Schatzmeister in deutschen Industrieaktien angelegt um ihn in größtmöglichem Maße wertbeständig zu erhalten. Wenn die vorhandenen Geldmittel aufgebraucht waren, kam der Schatzmeister Hans Zech der Sektion immer wieder durch eigene Vorschüsse zu Hilfe. — Am 9. Oktober 1923 betrug der Schuldenstand rund 30 Milliarden, verringerte sich aber durch die Markentwertung weiterhin. Am 19.

Oktober wurde beschlossen, das Darlehen Leberfinger zu kündigen und zum Nennwert zurückzuzahlen.

Die Hütte war Ende 1923 im Rohbau unter Dach und Fach, dank dem Verdienste des Hüttenbaumeisters und des Hüttenausschusses unter der Leitung Aschenbrenners. Unzuverlässige Arbeiter, Streikgelüste, die wegen der Geldentwertung von Tag zu Tag steigenden Arbeitslöhne, die oft kaum mögliche Beschaffung der Lebensmittel für Mensch und Tier hatten die rasche Fortführung des Baues aufs äußerste erschwert. Dazu kamen noch die großen Finanzierungssorgen.

Hüttenbauschatzmeister Hans Zech hatte der Sektion ein Sicherheitsdepot von 25 Millionen Mark mit der Verpflichtung der Auffüllung allenfallsiger Verluste zur Verfügung gestellt und es bei der städtischen Sparkasse deponiert. Durch weise Ausnützung der jeweiligen Verhältnisse, durch gelegentliches Vorstrecken eigener Mittel in hohem Ausmaße, mit Hilfe von Geschenken, Spenden, Erträgnissen aus Veranstaltungen, durch Käufe und Verkäufe von Wertpapieren hatte es der Schatzmeister bei Beendigung der Bauperiode 1923 zuwege gebracht, daß die Sektion unter Einbehalt der noch in ihrem Besitz befindlichen Aktien und sonstigen Wertpapiere nur mit einer Schuldsumme belastet war, die mit annähernd 200 Milliarden zu Buche stand. Durch Bewilligung eines Notopfers von einer Maß Bier oder 25 Goldpfennigen waren diese Schulden bezahlt und es stand der Sektion außer den wertbeständig liegenden Devisen und Papieren zur Weiterarbeit für das nächste Jahr die Summe von ungefähr 15 Billionen Mark zur Verfügung. Vom Hauptausschuß war Pfingsten 1923 wieder eine Beihilfe von 100 000 M. genehmigt worden, die aber bei der Auszahlung bereits wertlos war.

Der Hüttenbau- und Sektionsausschuß beschlossen, sämtliche noch bestehenden Schulden aus früher ausgegebenen Anteilscheinen und Hypotheken wegzufertigen.

Kurz vor Beginn der Bauperiode war ein Antrag gestellt worden, der die Einstellung des Hüttenbaues, Verkauf der vorhandenen Materialien bezw. Benützung derselben zum Ausbau von Almhütten zu Stützpunkten befürwortete, aber nach erregten Aussprachen in zwei außerordentlichen Mitgliederversammlungen mit einer erdrückenden Mehrheit abgelehnt wurde.

Auch der Antrag eine unbewirtschaftete Hütte zu errichten, wurde abgelehnt. Man wollte zwar kein Alpenhotel, aber ein einfaches, behagliches Bergsteigerheim schaffen im Dienste der wirklichen und ehrlichen Bergsteigerei.

Die Zeit mit ihrer grenzenlosen Geldentwertung hatte für die Sektion gearbeitet. Jetzt, da wohl die Hälfte der Arbeit geleistet war und sich endlich die Verhältnisse zu ändern schienen, mußte alles darangesetzt werden um das Eigentum der Sektion zu erhalten.

Nach der Stabilisierung, im Jahre 1924, rechnete man, daß der Hüttenbau noch ca. 5000 RM. erfordern würde. Am 1. September war der Hüttenbaufonds erschöpft und bereits eine Schuld von 3000 RM. erwachsen. Bis zum Abschluß der Bauperiode 1924 betrug sie 12 000 RM. Man wollte auf das Haus eine Hypothek in dieser Höhe aufnehmen und die Hypothek Leberfinger mit freiwilliger Aufwertung von 50% (ca. 101 RM.) wegfertigen. Herr Lodergroßhändler Leberfinger bot der Sektion ein weiteres Darlehen an und wurde ersucht, eine erststellige Hypothek von 10 000 RM. zu geben, konnte aber wegen schlechten Geschäftsganges sein Anerbieten nicht aufrecht erhalten.

Vor Eintritt des Winters 1923/24 war die Hütte unter Dach gekommen und hatte gut überwintert. Nach der Ausaperung hatte Hüttenbaumeister Beil sein luftiges Quartier wieder bezogen um der Beendigung seiner Arbeiten zuzustreben. Ungünstige Witterungsverhältnisse während des ganzen Sommers 1924 sowie ungünstige Straßenverhältnisse hatten die Arbeiten gewaltig gehemmt und hätten beinahe in letzter Stunde die Vollendung verhindert. Durch Einstellung vermehrter Hilfskräfte, Heranziehung weiterer Tragtiere gelang es das Material und die Innenausstattung zu Berge zu bringen. Treue, selbstlose Arbeit leistete der Hüttenbauausschuß unter der Führung Aschenbrenners; der Sektionshilfsdienst jedoch erfüllte nicht alle in ihn gesetzten Erwartungen.

Um die mitten in der Bauperiode verbrauchten Geldmittel zu ersetzen beschloß eine Mitgliederversammlung einstim-

mig die Einhebung eines Notopfers von 5 RM. und die gleichzeitige Ausgabe von Anteilscheinen zu 5 RM.

Von den 662 Mitgliedern hatten am 19. Dezember 1924 252 das Notopfer noch nicht bezahlt, Anteilscheine wurden fast gar nicht abgenommen.

Als Mitgliederbeitrag für 1924 wurden nur 3 RM. eingehoben, davon ging 1 RM. an den Hauptverein. Wenn nicht trotz allem der starke Wille mächtig geblieben wäre das einmal Begonnene zu vollenden, dann wären bedeutende Werte unwiderbringlich verloren gewesen. In der größten Not hat sich vor allem Herr Zech ein unvergängliches Verdienst erworben, indem er die Sektion mit dem nötigen Bargeld zur Lohnauszahlung unterstützte. Ohne seine Hilfe wäre das Unternehmen noch in letzter Stunde zusammengebrochen.

Mitte September 1924 konnte die Sektion Bergsteiger und Bergfreunde für den 5. Oktober zum Feste der Hüttenweihe und Hütteneröffnung laden. Fieberhafte Tätigkeit im Tal und oben auf dem Schafreuter gab dem Werk der vergangenen drei Jahre die letzte Vollendung. Unentwegt säumten die fleißigen Tragtiere jetzt Kisten und Kästen zu Berg, welche die vielen zur Ausschmückung des neuen Bergheimes eingegangenen Spenden enthielten. Auf der Hütte wurden sie von einer Einrichtungsabteilung entgegengenommen, welche seit Beginn der ersten Oktoberwoche dort tätig war. Herr Gustav Deistler verpflegte Hilfsdienst, Arbeiter und Handwerksleute.

Um die Mittagszeit des 4. Oktobers war die Hütte zum Empfang der Gäste bereit. Schier jede Minute des Nachmittags und Abends brachte neue, so daß sich in die Freude der Begrüßung bald auch Sorge mischte. Alle nach den Voranmeldungen aufgestellten Berechnungen fielen in sich zusammen; galt es ja mehr als 300 Personen unterzubringen und zu verpflegen. Und doch gelang auch dies schwierige Werk. Jedes Plätzchen am Speicher, am Heuboden, im Winterraum, auf Gängen, Bänken und Stühlen war besetzt, jede Matratze doppelt belegt. An Schlaf war zwar für die meisten nicht zu denken; dafür sorgte Herr Gustav Deistler, von seiner ganzen Familie, sowie von Damen und Herren der Sektion unterstützt, in wünschenswertester Weise für Speise und Trank.

Ein prächtiger Sonnenaufgang war dem Festtag beschieden, aber in den frühen Morgenstunden meldeten sich mit neuen Bergfreunden auch schon die Vorboten eines Witterungsumschlages: Wind und Nebel. Die Sonne verschwand, aber auf allen Zugangswegen kamen immer und immer wieder Gäste. Es mögen ihrer schließlich über 400 gewesen sein, als H. H. Pater Adeodat Faulhaber nach der kirchlichen Weihe der Hütte vor den kreuzgeschmückten Feldaltar trat um die hl. Messe zu lesen und in einer erhebenden Bergpredigt an die Pflichten des Bergsteigers zu erinnern und den Schutz des Herrn auf das neue Bergheim herabzuflehen. Gesänge des Chor- und Orchestervereins halfen die Feier verschönern. Aber die Natur war ungnädig: die Bergwelt hatte sich grau in grau verschleiert, peitschender Regen fegte über den Delpshalssattel.

Nach den kirchlichen Weihehandlungen erstattete der Vorsitzende des Hüttenbauausschusses, Herr Martin Aschenbrenner, den Dank an den Hüttenbaumeister Beil, an alle Handwerksleute, an den Hilfsdienst, und übergab die Schlüssel dem Vorsitzenden der Sektion, Herrn Zahnarzt Walter Polscher.

Dieser widmete, nachdem er Worte herzlichster Begrüßung an die Festteilnehmer und aufrichtigen Dankes an alle, die zum Gelingen des Werkes beigetragen, gerichtet hatte, die Hütte der deutschen Jugend, dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, dem gesamten deutschen Volke. Von Bayern erbaut, auf Tiroler Boden gelegen, solle sie ein neues Band bilden zwischen den stammverwandten Ländern, über denen in hoffentlich naher Zukunft e i n e Flagge wehe. Ein dreifaches Bergheil galt der „Tölzer Hütte" und begeistert erklang das Deutschlandlied.

Auch Universitätsprofessor Dr. Gieseenhagen, welcher der feiernden Sektion die Grüße und Glückwünsche des Hauptausschusses des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins überbrachte, betonte, daß die nahe verlaufende Grenze nicht ein trennendes Gebilde, sondern eine feste Naht zwischen Tirol und dem Reiche sei. H. Ministerialrat Sotier übermittelte die Glückwünsche der Nachbarsektion Oberland, sowie der anderen Münchner Alpenvereinssektionen, der Bergwacht, des Ortsausschusses München für Jugendalpenwan-

dern, der Sektionen Nürnberg und Wolfratshausen. Im Namen der „Tölzer Landsmannschaft" sprach H. Dr. Krettner, der Sohn des Mitbegründers unserer Sektion, für die Stadtgemeinde Bad Tölz H. Stadtrat Anton Wiedemann. H. Oberinspektor L. De Courtins versicherte die Sektion der treuen Freundschaft der übrigen Tölzer Vereine.

Aus Anlaß der Einweihungsfeier sandte der Stadtrat Bad Tölz an die Sektion ein Glückwunschschreiben und eine Spende von 500 RM.

Mit der Einweihung waren aber die Hüttensorgen der Sektion keineswegs verscheucht. Bei der Endabrechnung ergaben sich Schwierigkeiten mit dem Hüttenbaumeister, die zu einem Prozesse führten. Und schwer drückte die Bankschuld von 25 000 RM.

Im Sommer 1925 wurde die Hütte endgültig fertiggestellt und um Pfingsten bewirtschaftet. Der erste Pächter war Herr Max Eberharter aus Roßhag bei Mayrhofen im Zillertal, der Mitpächter der Berliner Hütte. Das erste Jahr der Bewirtschaftung brachte bei 1000 Eintragungen im Hüttenbuch und 771 Uebernachtungen 332 RM. an Hüttengebühren und 793 RM. an Schlafgeldern. Nach dem Pachtvertrag wären 70% der Hütten- und Uebernachtungsgebühren als Pachtsumme an die Sektion abzuliefern gewesen. Mit Rücksicht auf das schlechte Sommerwetter und den dadurch verursachten geringen Besuch begnügte sich aber die Sektion mit 50% der eingegangenen Gebühren.

Um die beim Bankhaus Zech bestehende Schuld von 17 900 RM. (Stand vom 1. Oktober 1925) noch möglichst abtragen und in einigen Jahren vollständig tilgen zu können, beschloß die Generalversammlung vom 14. Dezember 1925 die Ausgabe von mit 6% verzinslichen Darlehensscheinen in der Höhe von 15 000 RM. zu je 100 RM. Ueberschüsse aus vier Almfesten in Höhe von 3408.08 RM. wurden dem Hüttenbaufonds überwiesen.

Am 30. August 1926 setzte sich der Schuldenstand der Sektion zusammen aus 13 713 RM. Bankschuld bei Zech und 8482 RM. unbezahlten Rechnungen. In diesem Jahre wurde die Tölzer Hütte an ihrer Nordwestseite mit einer vollständigen Holzverschalung versehen und die Blitzableiteranlage

durch Anbringung zweier Erdleitungen vervollkommnet. Am 9. August 1926 erfolgte die kirchliche Weihe des von Aschenbrenner gestifteten Bildstöckels am Delpshals in der Nähe der „Tölzer Hütte" und eines mächtigen eichenen Kreuzes auf dem Schafreutergipfel, welches von H. Caspar Floßmann den Toten der Sektion gewidmet worden war, durch H. H. Kaplan Schindele. 1926 wurde die Hütte von 1300—1400 Menschen besucht. Die Hüttenbauschuld betrug am 7. März 1927 20 841 RM., am 23. Februar 1928 21 200 RM.

Nach vielen Bemühungen gelang es dem Ausschuß, durch Vermittlung des Hofrates Herrn Dr. Mader in Innsbruck ein Darlehen aufzutreiben. Die Stadtsparkasse in Innsbruck war bereit der Sektion auf die Tölzer Hütte, welche einen Wert von rund 100 000 RM. darstellte und bei der Tiroler Landes-Brandschadenversicherung auf 50 000 Goldkronen versichert war, eine Hypothek von 33 000 Schilling = 20 000 RM., zu vorläufig 9% Zins und später 3% Amortisation zu geben. Die Hauptversammlung vom 23. Februar 1928 erteilte dem Ausschuß die Vollmacht zum Abschluß der Verhandlungen.

In derselben Versammlung wurde der Hüttenbauausschuß mit dem herzlichsten Dank für seine langjährige, aufopfernde Tätigkeit aufgelöst.

Im Mai 1928 wurde die Hütte dem neuen Pächter, Herrn Peter Maly aus Pertisau, gegen eine jährliche Pacht von 1700 RM. übergeben. Am 5. November wurde diese Summe auf 1350 RM. ermäßigt. Im Jahre 1927 waren an Schlaf- und Hüttengebühren 1526 RM., für Ansichtskarten 100 RM. vereinnahmt worden. Hievon gingen als Anteil des Wirtes ab 30% = 457,83 RM., so daß der Sektion 1168,27 RM. verblieben. 1928 fielen als Pachtschilling an 1350 RM. und 89 RM. Erlös aus 1283 Ansichtskarten, zusammen 1439 RM., also rund 270 RM. mehr als im Vorjahre.

Um die 9 prozentige Schuld bei der Stadtsparkasse Innsbruck in Höhe von 20 000 RM. baldigst zurückzahlen zu können beschloß die Sektion am 21. September 1928, 200 Darlehensscheine à 100 RM. mit 6% Verzinsung auszugeben. Der jährliche Zinsendienst von 1800 RM. sollte durch die An-

teilscheine auf 1200 RM. ermäßigt werden. Bis 1. April 1929 wurde das Innsbrucker Darlehen zur Hälfte zurückbezahlt.

Der Besuch der Hütte war 1929 mit ca. 1200 Gästen um etwa 10% geringer als im Vorjahre.

Ab 1. Mai 1930 wurde die „Tölzer Hütte" an den Gasthofbesitzer Hans Grießenböck in Hinterriß auf die Dauer von drei Jahren verpachtet mit der Verpflichtung sie von Pfingstsamstag bis einschließlich Kirchweihdienstag offen zu halten und zu bewirtschaften. Die Pachtsumme von jährlich 1350 RM. war in drei Raten von 450 RM. jeweils am 1. Juni, 1. August und 1. Oktober zahlbar. — Von der Hauptversammlung in Freiburg wurde der Sektion für ihre Hütte ein nachträglicher Zuschuß von 2000 RM. genehmigt. Die Zahl der Hüttenbesucher blieb 1930 mit 598 gegenüber dem Vorjahre um 300 zurück.

Auch das Jahre 1931 brachte trotz nicht zu schlechter Vorsommermonate im August und Spätsommer der Hütte und dem neuen Pächter, H. Hans Seiwald aus Mayrhofen, nur wenig Gäste. Die Gesamtbesucherzahl betrug ungefähr siebenhundert.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß der Sektion zu ihrem 50jährigen Jubiläum von H. Gewerbeoberlehrer Franz Schiedermaier für die Tölzer Hütte ein vollständiges Gipfelpanorama vom Schafreuter zum Geschenk gemacht wurde.

* * *

Nicht zu Unrecht ist die „Tölzer Hütte" so oft als das „Schmerzenskind" der Sektion bezeichnet worden. Ohne ausgiebige Hilfe von Seiten des Hauptausschusses hätte dieses Sorgen- und Lieblingskind sogar ausgesetzt werden müssen. Der Gedanke die Hütte zu verkaufen drängte sich immer wieder auf, ist aber nun endgültig gebannt. Bedingt durch die heutige Einstellung eines großen Teiles der Bergfreunde, welcher Klettern und sogenannte extreme Touren für die Form des Alpinismus hält, ist manche Kritik laut geworden. Deshalb drängt vor allem die Jugend tiefer hinein ins Karwendel, während andere, die wahrhaftig das, was sie suchen, Ruhe

und Schönheit der Landschaft, finden, über die durch die „Tölzer Richtlinien" vorgeschriebene Einfachheit der Ausstattung glauben klagen zu müssen. Augenblicklich leidet der Besuch und die Rentabilität der Hütte natürlich auch unter den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen, welche zwingen die Ausgaben für Fahrt, Uebernachtungen und Verbrauch auf der Hütte möglichst einzuschränken. Aber wenn Not und Mode der Zeit, beides vergängliche Erscheinungen, überwunden sind, wird die „Tölzer Hütte" die ihr gebührende Würdigung finden, wird sie als das auch wirklich anerkannt werden, was sie dank ihrer Lage im Naturschutzgebiet des Vorkarwendels ist, als ein idealer Stützpunkt für echtes, beglückendes Bergwandern in einer stillen, begnadeten Natur. Heute und immer gilt dem wahren Bergfreund, der über die gastliche Schwelle der „Tölzer Hütte" tritt, der herzliche Willkommgruß der Sektion:

Bergheil!

* * *

Wir haben das Werden und Wachsen der Sektion Tölz und ihr Schaffen während des ersten halben Jahrhunderts ihres Bestandes überblickt. Gleichviel, wie wir dieses werten, wir würden ihm nicht gerecht, wenn wir es nicht als die Arbeit eben einer Sektion, als Ausschnitt und Teilleistung betrachteten, wenn wir es nicht einordneten in das Gesamtwirken des großen Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Erst so gesehen gewinnt es vollen Sinn und ganze Größe. So gewiß die Sektion zur Erfüllung ihrer Aufgabe die materielle Unterstützung durch den Gesamtverein nicht entbehren konnte, so gewiß bedurfte und bedarf sie auch des geistigen Anteiles an der ungeheuren Summe von Idealismus, Begeisterung und Opferfreudigkeit, die der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein verkörpert. Als 1862 in Wien der Oesterreichische und 1869 in München der Deutsche Alpenverein gegründet wurde, da war der Alpinismus nichts weniger als eine Volksbewegung. Auch nach der schon 1874 erfolgten Vereinigung der beiden Verbände zum Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein waren die Bestrebungen und Ziele noch vorwiegend wissenschaftlicher Natur entsprechend den

Intereſſenrichtungen der Gründer, welche meiſt Akademiker waren. Die Erforſchung und topographiſche Erkundung der noch faſt völlig unberührten Alpen war die erſte Aufgabe, deren tatkräftige Verfolgung ihren Niederſchlag in einer reichen literariſchen Tätigkeit fand. Langſam aber unaufhaltſam wuchs die Bewegung in die Breite, den alten Zielen treu bleibend, neue Forderungen klar erkennend und mutig bewältigend. Allmählich wurde der Alpenverein zu einem Kulturträger und -vermittler für unſer Volk in Deutſchland und Oeſterreich. Seine Arbeitsſtätten ſind die Sektionen, deren Mitglieder und vor allem deren Führer ihre Begeiſterung und Arbeitsfreude immer wieder ſchöpfen aus dem Bewußtſein Teil zu haben an den Geſamtleiſtungen, mitzuhelfen an der großartigen Erſchließung der Alpenwelt, durch die Millionen Friede und Erholung, neuen Lebensmut und ſeeliſche Erhebung finden, aus dem Bewußtſein Mitkämpfer zu ſein gegen den tötenden Materialismus, aus dem Bewußtſein jenem großen Verbande anzugehören, in welchem der zukunftweiſende Lebenswille des deutſchen Volkes ſeinen klarſten Ausdruck gefunden, ſein wirkſamſtes Sinnbild ſich geſchaffen hat für den Gedanken: Deutſchland und Oeſterreich ein Volk und ein Reich.

In dieſer Geſinnung kann die Sektion Tölz ſtolz ſein auf ihre bisherigen Leiſtungen, in dieſer Geſinnung möge ſie weiterwirken im Deutſchen und Oeſterreichiſchen Alpenverein und mitbauen am deutſchen Schickſal, an deſſen neuer Wende ſie ihr goldenes Jubelfeſt begeht.

63 923